

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Einhorn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-
Inch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Postamtliche Nummer: 1587. Für die
Reaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Drucker: Nr. 101. — Postzustellungsnummer: 2. Nachtrag, Seite 110 —
Preis: 10 Pfennig. — Vom 1. bis 15. August 1924. Postamtliche Nummer: 1587. — Fernsprechnummer: 1111.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile drückt 20 Pfennig
auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 124 Pfennig. Vereinstafeln 20 Pfennig, die drei-
gespaltene 30 Millimeter breite Reklamazeile drückt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein
Dollars teilt sich durch 1,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum
Zahlung erfolgt. — Für Platzverdrängen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 184.

Magdeburg, Freitag den 8. August 1924.

35. Jahrgang.

Der Kampf um die Räumung.

Ein Zwischenfall in London.

Es war vorauszusehen, daß eine der sehr gefährlichen Klippen, die in den Londoner Beratungen zu unschiffen sind, die Frage der wirtschaftlichen und mehr noch der militärischen Räumung des Ruhrgebiets ist. Sie ist tief mit der innerpolitischen Stellung sowohl der Deutschen als auch der französischen Regierung verknüpft. Deutschland hat ein brennendes Interesse an der Räumung des Ruhrgebiets, es hat ein Recht darauf und der Erfolg oder Mißerfolg der deutschen Londoner Delegation wird in Deutschland daran bemessen werden, wie weit es Marx und Stresemann gelingt, den Abmarsch der Franzosen zu erreichen. Gerriot wiederum hat mit den Poincaristen zu rechnen, die sich keine andere Garantie für irgendwelche Abmachungen denken können, als französische Bajonette im Herzen des deutschen Industriegebiets, wobei im Hintergrunde die Idee vom Rhein als Grenze lauert. Deutschland hat kein Interesse daran, die Regierung Gerriot stürzen zu sehen, um Poincaré wieder zur Macht zu verhelfen. Auf der Räumung des Ruhrgebiets zu genau festgesetzten Fristen und Bedingungen wird Deutschland beharren. Als Verhandlungsobjekt kommt nur die Festsetzung der Fristen in Betracht.

Große Geschicklichkeit der deutschen Delegation tut not. Die von Macdonald in Aussicht genommene persönliche Aussprache zwischen Gerriot und Marx-Stresemann mußte ergriffen werden, um sich gegenseitig einmal zu unterrichten und nach einem Ausweg zu suchen, bevor in den offiziellen Verhandlungen die Frage angeknüpft wurde. Leider ist durch eine Ungeschicklichkeit ein Zwischenfall hervorgerufen worden, der außerordentlich bedauerlich ist und mit einem deutschen Rückzug endete. Der deutsche Uebersetzer wurde preisgegeben.

Schlimmere Folgen scheinen vermieden zu sein. Eine amtliche englische Reuter-Meldung besagt:

Die von der Konferenz nicht behandelten Fragen, wie die militärische Räumung der besetzten Gebiete, soweit die Zusage über das Rheinabkommen hinausgeht, und die Zurückbehaltung alliierter Eisenbahnen werden einer eigens hierfür eingesetzten Organisation der „großen vierzehn“ überwiesen werden, der je zwei Vertreter einer jeden Macht angehören, und die nicht als zur Konferenz gehörig, sondern vielmehr als außerhalb der Konferenz stehend zu betrachten ist.

Wir hoffen, daß es den „großen vierzehn“ gelingt, einen Weg zu finden, der dem deutschen Rechtsanspruch gerecht wird.

Der schlechte Uebersetzer.

Ueber den Zwischenfall, der zur Erkennung des deutschen Dolmetschers durch einen andern führte, unterrichtet folgender Funkpruch aus London:

Die zweite gemeinsame Sitzung der Alliierten mit den Deutschen hat nicht den Verlauf genommen, den man gewünscht und anfänglich erwartet hatte. Sie begann um 11 1/2 Uhr vormittags und dauerte bis 1 Uhr. Nachdem die deutsche Delegation ihre Stellungnahme zu den Beschlüssen der alliierten Konferenz nach Rücksprache mit Macdonald am Dienstag abend schon am Mittwoch um 9 Uhr vormittags übermittelt und die Alliierten in einer gemeinsamen Sitzung zum deutschen Memorandum und Begleitbrief Stellung genommen hatten, sollte in der Chefbesprechung schon die Diskussion erfolgen. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine mündliche Erläuterung des deutschen Memorandums durch Marx. Im Verlauf der Uebersetzung der Ausführungen ins Französische machte Gerriot einen Zwischenruf, der in drastischer Weise die Verminderung der französischen Delegation über den deutschen Standpunkt zum Ausdruck brachte. Auch Macdonald hat am Schluß der Uebersetzung ins Englische geäußert, daß Marx eine Reihe von Fragen angeknüpft habe, die mit dem Gutachten nicht zusammenhängen.

Tatsächlich ist in dem deutschen Memorandum und im Begleitbrief zum Memorandum und ebenso in der Rede von Marx u. a. die Räumungsfrage angeknüpft worden. Die Wirkung dieses Vorgehens der deutschen Delegation bei den Alliierten ergab sich aus der sofortigen Vertagung der Sitzung. Eine Mißverständlichkeit der Konferenz ersetzte die deutsche Delegation den Dolmetscher Dr. Michaelis sofort durch einen andern.

Es heißt, daß Marx in seiner Erklärung lediglich den Wunsch und die bestimmte Erwartung auf eine baldige Räumung des Ruhrgebiets zum Ausdruck gebracht habe. Diese Stelle der Ausführungen des Kanzlers wurde angeblich vom Dolmetscher in unglücklicher Form wiedergegeben. Da die Alliierten hierüber inzwischen unterrichtet sein dürften, wird die gegen die deutsche Delegation tatsächlich herrschende Mißstimmung teilweise behoben werden können. Aber aus dem Vorfall sollte die deutsche Delegation erfahren, daß in London die Form des Vorgehens wieder einmal alles ist!

Es ist nicht anzunehmen, daß die Absicht Gerriots, mit

Marx möglichst schnell in persönliche Fühlungnahme zu treten, infolge dieses Zwischenfalls aufgegeben wird. In der Besprechung Gerriot-Marx sollen hauptsächlich die Möglichkeiten der militärischen Räumung des Ruhrgebiets in Verbindung mit wirtschaftlichen Zugeständnissen Deutschlands unterfucht werden, nachdem eine Behandlung des Problems der interalliierten Schulden im Augenblick vollkommen aussichtslos ist.

Die vielfach in deutschen Kreisen, aber auch in London verbreitete Ansicht, als ob die Haltung der Amerikaner einer Unterstützung der deutschen Wünsche gleichgültig, ist nicht begründet. Abgesehen davon, daß Morgan selbst sich zur Erholung in Holland befindet, haben die Bankiers zu verstehen gegeben, daß sie infolge der zahlreichen Angriffe, denen sie ob ihres jüngsten Vorgehens ausgesetzt waren, sich bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen den Staatsmännern mit ihren Meinungsäußerungen zurückhalten wünschen.

Zur Entschädigung wird angeführt, die deutsche Delegation habe sehr hüstig arbeiten müssen, weil sie dem Wunsch Macdonalds nach schneller Beendigung der Konferenz nachkommen wollte.

Das deutsche Memorandum.

Die schriftlich formulierte deutsche Antwort auf das Memorandum der Alliierten ist übergeben worden. Auf Verlangen von Gerriot und andern Delegierten wurde das Schreiben nicht, wie Snowden es wünschte, sofort den Kommissariaten zugeleitet, sondern eine Vertagung beschlossen. Bei der zweiten Sitzung kam es dann zu dem beschriebenen Zwischenfall.

Das deutsche Memorandum ist nicht veröffentlicht worden, sondern nur folgendes Begleit Schreiben, das Reichskanzler Marx an Macdonald richtete:

Herr Präsident! Entsprechend der in der gestrigen Sitzung getroffenen Abrede beehre ich mich, Eurer Excellenz anbei Bemerkungen der deutschen Delegation zu den bisherigen Beschlüssen der interalliierten Kommissionen zu übersenden. Die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit hat es der deutschen Delegation nicht ermöglicht, sich über alle Einzelheiten der interalliierten Beschlüsse und ihre Tragweite ein sicheres Urteil zu bilden. Ich bitte die Bemerkungen der deutschen Delegation, insbesondere ihre Formulierung unter diesem Gesichtspunkt betrachten zu wollen. Dabei nehme ich an, daß die noch erforderliche Klärung im Wege der gegenseitigen Aussprache herbeigeführt werden wird.

Am übrigen gestatte ich mir, hervorzuheben, daß die vorliegenden interalliierten Beschlüsse nach Ansicht der deutschen Delegation den mit der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes zusammenhängenden Fragenkomplex nicht erschöpfen. Die deutsche Delegation muß insbesondere entscheidenden Wert darauf legen, die Frage der militärischen Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete zur Förderung zu stellen. Andererseits hat der Herr Präsident der zweiten Kommission in seinem Begleit Schreiben zu den Beschlüssen dieser Kommission erwähnt, daß die französischen und belgischen Heeresfachverständigen die Zuteilung von etwa 5000 französischen und belgischen Eisenbahneinheiten auf bestimmten Strecken des linksrheinischen Reiches verlangen. Die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß diese Forderung mit dem Sachverständigenplan nicht vereinbar ist.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Nach Bemerkungen des deutschnationalen „Berliner Lokalanzeigers“ ist auch die Veröffentlichung dieses Begleit Schreibens gegen den Willen der Delegation erfolgt.

Es ist vor allem Sache des deutschen Außenministers Stresemann, für straffere Regie zu sorgen.

Mit der Ueberleitung der Räumungsfrage an die Kommission der „großen vierzehn“ ist die Periode der Irrungen, Wirrungen und Veröffentlichungen zur Unzeit hoffentlich zu Ende.

Russisch-englische Einigung.

Die Dienstag früh nach 20stündiger Beratung abgebrochenen englisch-russischen Verhandlungen wurden am Mittwoch überraschenderweise wieder aufgenommen, nachdem eine Anzahl Unterhausmitglieder der Arbeiterpartei Schritte dazu unternommen hatten. Die Verhandlungen konnten nach kurzer Beratung zu Ende geführt werden, so daß am Donnerstag die offizielle Unterzeichnung des Abkommens erfolgen wird.

Der Abgeordnete Ponsonby wurde, als er im Unterhaus die angekündigte Erklärung über die englisch-russischen Verhandlungen abgab, von der Arbeiterpartei mit lautem Beifall begrüßt. Er teilte mit, daß mit der russischen Delegation heute nachmittag um 3 1/2 Uhr ein endgültiges Uebereinkommen erreicht worden ist. Ferner gab er bekannt, der Handelsvertrag sei in dem Sinn abge-

ändert worden, daß England dem Monopol der Sowjetregierung betreffend den auswärtigen Handel Rechnung trägt und einer Zahl von Handelsdelegationen die diplomatische Immunität gewährt. Außerdem teilte Ponsonby noch mit, daß ein Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag abgeschlossen wurden.

Ponsonby sagte über die englisch-russischen Verhandlungen, die Regierung habe sich den Sowjetdekretten betreffend die Anerkennung und betreffend die Nationalisierung gegenüber befunden. Während die britische Regierung sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß das Sowjetystem nicht ihre Angelegenheit sei, sei sie dafür eingetreten, daß die legitimen Rechte britischer Staatsbürger anerkannt werden sollten. Der allgemeine Vertrag enthalte ein Zugeständnis der Sowjetregierung gegenüber den Obligationeninhabern und eine Versicherung, daß sie mit den Obligationeninhabern verhandeln wird. Für die Eigentumsansprüche, die die größten Schwierigkeiten gebracht hätten, würden beide Seiten Kommissionsmitglieder ernennen, welche die Ansprüche untersuchen und über die Kompensationen entscheiden würden. Wenn eine Regelung mit Bezug auf die Eigentumsansprüche vereinbart sei, dann würden diese Vereinbarungen in einem darauffolgenden Vertrag niedergelegt werden, und die britische Regierung würde dann dem Parlament einen Vorschlag unterbreiten, durch den der Sowjetregierung eine Anleihe garantiert werden solle, über deren Betrag und deren Bedingungen nach Erfüllung der obigen Vereinbarungen entschieden werden solle.

Gegen den Vertrag mit Rußland besteht eine außerordentlich große bürgerliche Opposition, so daß die Ratifizierung desselben durch das Parlament noch nicht sicher ist.

Deutschnationale Heuchler.

Welche Sorgen die Deutschnationalen in einer Zeit haben, da in London große Schicksalsfragen noch in der Schwebe sind, zeigt eine von ihnen eingebrachte Interpellation im Reichstag. Sie lautet:

Am 3. August, dem Gedenktag der Gefallenen, wehte auf dem Palais des alten Kaisers die schwarzroigoldene Fahne. Was bedeutet die Regierung zu tun, 1. um der Reichsverfassung, die am nächsten Sonntag gefeiert werden soll, auch in Preußen zu ihrem Rechte zu verhelfen? 2. Um die an ihrer geschichtlichen Vergangenheit hängenden Bevölkerungsfreie vor Provokationen der preußischen Staatsregierung zu schützen?

Höher geht die friedlich-naive Unberücksamtheit nicht mehr. Erst wird Durchführung der Verfassung gefordert (das heißt auf deutschnational: Freiheit für alle Hitlerbanden) und dann fühlt man sich durch das Zeigen verfassungsmäßig festgesetzter Fahnen „provokiert“ vom preußischen Innenminister Sebering — denn gegen ihn richtet sich dieser ganze Erguß.

Zum Glück hatte Sebering im entscheidenden Moment nicht nur genügend Begeisterung, sondern auch genügend Energie, um die Verfassung, die diese klaffenden Rörter jetzt für ihren Schutz in Anspruch nehmen wollen, davon zu bewahren, daß sie durch „an ihrer geschichtlichen Vergangenheit hängende Bevölkerungsfreie“ zertrümmert würde.

Enthüllungen über das Reichsbanner.

Der völkische Abgeordnete Wulle hat eine furchtbare Entdeckung gemacht: das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist bolschewistisch! Er behauptet in einem Marstraf an die völkischen Verbände, nach seinen Beobachtungen sei sicher, daß „wesentliche Teile des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mitgeriffen werden“, wenn die Kommunisten ihren Aufstand machen, der selbstverständlich kurz bevorstehe.

Wulle gibt sich den Anschein eines wohlunterrichteten Mannes; er behauptet, die deutsche Presse genau zu verfolgen und aus ihr allerlei zu erfahren. Wir haben uns mit dem Bundesvorstand des Reichsbanners in Verbindung gesetzt und um Auskunft über die Wulle'schen Enthüllungen ersucht. Es ist uns gesagt worden, der Bundesvorstand habe zu seinem großen Erschrecken erfahren, daß Wulle offenbar auf der richtigen Fährte ist. Deshalb habe es keinen Zweck, den wahren Charakter des Reichsbanners noch länger zu verbergen, zumal jedem Kind in Magdeburg die Unzahl der russischen Offiziere auffalle, die ganz ungeniert in

Das Interessanteste ist aber, was Freiherr von Gebfattel in diesem Zusammenhang über die sozialdemokratischen Arbeiter Münchens, des Standortes des von ihm befehligten Armeekorps, sagte:

Sich werde den Eindruck nie vergehen, den es mir machte, als mir gerade am 1. Mobilmachungstage die sozialdemokratischen Arbeiter Münchens erklären ließen, sie wüßten, daß es sich in diesem Kriege nicht nur um den Bestand des Deutschen Reiches, sondern auch um die Existenz des deutschen Arbeiters handle. Sie dächten nicht daran, Schwierigkeiten zu bereiten. Sie würden alle kommen und ihre Pflicht tun, so gut wie die andern. Und als ehrenvoller Kommandierender General des 2. Armeekorps bin ich es meinen Soldaten, die ich den tausenden von Sozialdemokraten, die unter mir gefochten haben, schuldig zu erklären: sie haben ihr Versprechen gehalten und ihren Pflicht erfüllt.

Ein besseres Zeugnis ist den „waterlandslozen Gefellen“ von gegnerischer Seite wohl noch nie ausgestellt worden!

Die sozialdemokratischen Arbeiter Münchens haben noch mehr getan: sie warfen sich im Frühjahr 1910 in die Bresche, als über die Rätewahlfunktion München und Südbayern überfremdungen und der letzte Damm zerbrach. In den sozialdemokratischen Arbeitern Münchens scheiterte die Spartakusrevolution.

Die Münchener und mit ihnen die deutschen Sozialdemokraten haben in diesen Tagen und Wochen wiederum ein Versprechen abgelegt: Seite an Seite, gemeinsam mit allen Republikanern, wollen sie die demokratische Republik verteidigen. Sie werden ihr Versprechen halten, wie sie es 1914 taten. Unter den Fahnen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden sie am 10. August marschieren.

Der umgekippte Dörr.

Wir veröffentlichten vor einigen Tagen den Brief, durch den sich der einstige Verantwortliche der Berliner „Noten Fahne“, Dörr, vor der Verantwortung und vor allem vor dem Beweis für die am Tage der Reichstagswahl verbreitete Verleumdung zu drücken suchte, daß Genosse Wels von der Reichsregierung 4 Millionen Rentenmark zur Wahlpropaganda erhalten habe.

Der winselnde Mäzgieher Herr Dörr natürlich schlecht bekommen im Lager der Moskowiten. Statt mit der angebotenen Erklärung in der „Noten Fahne“ herauszutreten, ist der entappte Blücker — wahrscheinlich durch das beliebte Mittel der Ausschuldung und Drosselung — zu einer „mutigen“ Erklärung aufgepumpt worden. Er will jetzt die Verantwortung für den Wahlschwundartikel übernehmen. Allerdings mit einer Einschränkung: nur „für die während seiner Anwesenheit in der Redaktion erschienenen“. Das läuft natürlich auch nur wieder auf eine Drosselung hinaus, da Dörr bereits den Nachweis angeboten hat, daß er dem Redaktionsverband der „Noten Fahne“ nicht angehört, als der Wahlschwundartikel erschien.

Das kommunistische Zentralorgan legt seinem einstigen Mitarbeiter den Brief an den Rechtsbeistand des Genossen Wels natürlich als „einen Fehler“ aus, den er unter der systematischen Tortur der Verneinungen im Hochverratsverfahren begangen habe. Um den Fehler zu beschönigen, wiederholen Dörr und die „Noten Fahne“ die Behauptung, Wels hätte Monate gebraucht, ehe er es wagte, den Brief gegen sie anzutragen.

Demgegenüber sei nun kurz folgendes festgestellt: Als Wels am 5. Mai von der Wahlkommission in das Bureau des Parteibüros zurückkehrte, erhielt er überhaupt erst Kenntnis von der gegen ihn verbreiteten Wälfäuge. Schon am 7. Mai fanden die ersten Vorbereitungen zur Erhebung der Klage statt; am 14. Mai erfolgte bereits die Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das läßt die Herren Kommunisten nicht ab, von monatelanger Verschleppung zu sprechen. Wenn das Verfahren bisher keinen schnelleren Fortgang nahm, so liegt das wahrlich nicht an dem Genossen Wels, der auf den Geschäftsgang der Staatsanwaltschaft natürlich keinen Einfluß ausüben kann.

Inzwischen bemüht sich die „Noten Fahne“ krampfhaft, die Angelegenheit auf ein andres Gleis zu schieben. Sie spricht jetzt von „Wahlschwund bürgerlichen Ursprungs“. Darunter münden die „Massenkämpfer in Reinkultur“ natürlich jeden größeren Beitrag, den ein besser gestellter Genosse auf einer Sammelliste gesammelt hat, verstehen. Auf diese Umdeutung lassen wir uns jedoch nicht ein. Die „Noten Fahne“ erklärte seinerzeit klipp und klar, daß es sich um Gelder handle, die Wels von der Regierung für Wahlzwecke erhalten haben soll. Und für diese Behauptung gilt es den Beweis anzutreten.

Die Unwahrheit der gegen Wels gerichteten Beschuldigung ist übrigens schon im gerichtlichen Vorverfahren erwiesen durch die Aussage des Herrn Ministerialrats Riep, der mit Genehmigung des Reichstanzlers als Zeuge ausfragte, daß die Behauptung der „Noten Fahne“, Wels hätte in irgend einer Form irgendwelche Geldbeträge zu den in der „Noten Fahne“ angegebenen Zwecken von der Regierung erhalten, vollkommen unzutreffend ist. Und er hat hinzugefügt, er hätte es wissen müssen wenn solche Gelder gezahlt worden wären.

Ein Bekenntnis.

Die Tagung der Windthorstbünde in Glas, in denen die Jugend des Zentrums vereinigt ist, hat eine Bedeutung bekommen, die weit über das Zentrum hinausgeht und sowohl außenpolitisch wie innenpolitisch nicht ohne Wirkung ist.

Nachdem eine Vermittlungstagung mit einem einleitenden Referat von Frau Ministerialrat Weber in einem begeisterten Bekenntnis zur Demokratie und Republik ausgeklungen war, zog am Nachmittag der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Krone, die praktischen Schlussfolgerungen. Er wandte sich gegen die politischen Verbände und erklärte:

Der Augenblick kommt, wo auch das Herz und Gefühl in der Einstellung zur Republik mitspricht. Es ist mehr als nüchternen Verstand, es ist die Begeisterung, die hier mitspricht. In diesem Geiste, der nicht räsonierend zu dieser Frage steht, sondern fühlt und lebt, stehen viele von uns mit andern, von denen wir melanancholisch getrennt sind, im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sollen wir ihnen das verbieten? Sollen wir ihnen das wehren, was sie mit Herz und Hand erstreben und erleben?

Wir stehen zum großdeutschen Gedanken, doch müssen wir uns als politische Bewegung schon jetzt die Frage vorlegen, gibt es eine Realisierung des großdeutschen Ge-

Radiodienst der Volkstimme.

Das deutsche Memorandum.

Paris, 7. August. Trotz der von der Londoner Konferenz beschlossenen vorläufigen Geheimhaltung des deutschen Memorandums ist die französische Presse am Donnerstag morgen in der Lage, über den Inhalt desselben ausführliche Mitteilungen zu machen.

Im ersten Teil des Memorandums, der die Frage etwaiger Verfehlungen und Sanktionen behandelt, wird von deutscher Seite geltend gemacht, daß die gefassten Beschlüsse der Alliierten eine Abänderung des Versailler Friedensvertrags darstellen und deshalb der Zustimmung Deutschlands bedürfen. Darüber hinaus wird angeführt, daß in dem Protokoll die Rede ist von Verfehlungen schließlich, daß es sich aber nach dem Friedensvertrag lediglich um vorläufige Verfehlungen handeln kann.

Im Teil 2 der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets gewidmet ist, soll das deutsche Memorandum die Abgrenzung der Fristen in dem Räumungsplan verlangen, daß die wirtschaftliche und fiskalische Einheit des Landes spätestens bis zum 15. Oktober wiederhergestellt sei. Weiterhin wird das Ersuchen ausgesprochen, daß die Amnestie für die von den Alliierten verhängten Strafen und Ausweisungen vollständig sei und daß in Zukunft die internationalisierte Rheinlandkommission auf Ausweisungen verzichtet.

Das Memorandum sagt ferner, daß, wenn die deutsche Regierung nicht die gewünschte Genehmigung erhalten werde, sie sich anerkennend für ihre aktive Unterstützung der Befreiungsbewegung sowie die wegen Teilnahme an der Separatistenbewegung Verurteilten zu begnadigen.

Nach „Quotidien“ ist man in Konferenzkreisen der Auffassung, daß über diesen Punkt eine Verständigung dahin erzielt werden könne, daß sämtliche Regierungen eine Amnestie ohne Ausnahme erlassen.

Im dritten Teile wird erklärt, daß die deutsche Regierung mit dem Grundsatz der von der dritten Kommission aufgestellten Grundzüge bezüglich der Sachleistungen und Abrechnungen einverstanden sei. Die deutsche Regierung erklärt sich zu der von den Alliierten geforderten Fortsetzung der Sachleistungen über 1930 hinaus einverstanden unter der Voraussetzung, daß die Leistungen auf dem Wege freier Abmachungen mit den deutschen Lieferanten sichergestellt werden und daß der deutschen Regierung das Recht eingeräumt wird, gegen die Entscheidung der Reparationskommission über ein Lieferungsprogramm an ein Schiedsgericht zu appellieren. Außerdem lehne die deutsche Regierung es ab, die Garantie für solche Lieferungen zu übernehmen, die nicht im Friedensvertrag ausdrücklich vorgesehen sind.

Endlich verlangt das Memorandum, daß bei sämtlichen Materiallieferungen der eigene deutsche Bedarf und der Bedarf für den Export in Rechnung gesetzt wird. Gegen die Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die Entscheidung der Kommission für die Ueberweisungen macht das deutsche Memorandum geltend, daß dadurch die Autorität dieses Komitees unter-

den und welche Wege führen zu dieser Realisierung? Nicht um diese Frage mögen wir uns kümmern, sondern um daran zu arbeiten, damit, wenn die Idee einmal reif ist, wir nicht mit Lampen ohne Öl dasitzen. Ich sehe nur einen Weg der Realisierung des großdeutschen Gedankens, den auf demokratisch-republikanischer Grundlage.

In den gefassten Beschlüssen heißt es, die „zielbewusste Zusammenarbeit aller derer, die den Weimarer Staat bejahen, ist das Gebot der Stunde“ und außenpolitisch gelte es, eine „aktive Politik der Verständigung und der Versöhnung der Völker“ zu betreiben.

Aber nicht nur die Jugend des Zentrums bekennt sich zur Republik und ist bereit, im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für sie zu kämpfen. In fast allen Gaubehörden des Reichsbanners sitzen Republikaner, die politisch zum Zentrum gehören. In vielen Gauen sind die Kräfte zur Gründung gemeinsam von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum ergangen und ebenso in unzähligen Ortsgruppen; in diesen Tagen z. B. im Oberrhein, wo Stabtrupp Schwarz (Moskowsch) sich im Namen des Zentrums zu den Zielen des Reichsbanners bekannte. Die dieser entgegengesetzten republikanischen Bewegung entgegenwirkenden Kräfte im Zentrum werden in zunehmendem Maße zurückgedrängt und das ist es, was der sozialen und politischen Reaktion des Reichsbanners als so fürchterlich und gefährlich erscheinen läßt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Internationale der Bergarbeiter. Im feierlich geschmückten Saale der Schützeninsel in Prag begann am Montag der 27. internationale Bergarbeiterkongress. Zum Vorsitzenden wurde der alte englische Bergarbeiterführer Smith gewählt. Es folgten die Begrüßungsansprachen. Nach der Wahl der Stimmengähler, der Mandatsprüfungskommission wurde die Vormittagssitzung geschlossen. In der Nachmittagsitzung hielt Smith die Eröffnungsrede. Er teilte mit, daß sich seit dem letzten Kongress Spanien und Polen der Bergarbeiter-Internationalen angeschlossen haben. In den letzten 2 Jahren habe es eine ganze Reihe von Lohnkämpfen gegeben. In Verjuchen, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne herabzusetzen, habe es nicht gefehlt. Jedner erinnert hierbei an Deutschland. Die ganze Kraft der Bergarbeiter müsse darauf konzentriert werden, diese Versuche abzuwehren. Der Kampf der Bergarbeiter müsse weiter auch auf die Nationalisierung der Gruben gerichtet sein. Jedner verlangt ferner größere und bessere Schutzvorrichtungen in den Gruben. Er bedauert, daß die Unfälle derart zunehmen, daß z. B. in England täglich sechs Personen im Bergbau ums Leben kommen. Zum Schluß schloß Jedner die Situation in den einzelnen Staaten und trat dafür ein, daß der internationale Austausch öfter Sitzungen abhalte als bisher. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: „Die Lohnfrage“ und „Das Kollektivvertragswesen“, verzichtete der Referent Delatter (Belgien) aufs Wort. In der Debatte sprachen für die Annahme der vorgeschlagenen Resolutionen ein tschechoslowakischer, ein englischer und ein amerikanischer Delegierter sowie Becker (Deutschland), der die Schwere des Abwehrkampfes der deutschen Ruhrbergleute schilderte. Daraufhin wurde die Debatte auf Dienstag vertagt.

Notizen.

Verfassungsfeiern bleiben verboten. Die Vorstände aller bayerischen Münchner Organisationen, die Wert darauf legen, daß der Verfassungstag in ganz Deutschland würdig gefeiert werde,

haben beim Polizeipräsidenten die Genehmigung zur Veranstaltung einer großen Versammlung auf dem Königsplatz beantragt und ausdrücklich betont, daß es sich nicht um eine Parteifache, sondern um eine Kundgebung für die Reichseinheit und für die demokratische Verfassung des deutschen Reiches handle. Der Polizeipräsident hat geantwortet, daß Kundgebungen unter freiem Himmel verboten, Ausnahmen nicht vorgesehen seien und er daher die Genehmigung nicht erteilen könne. Dieser Bescheid ist ein Ausfluß der „Reichstreue“ der bayerischen Regierung, die jede offizielle Verfassungsfeier trotz Erfindens der Reichsregierung unterläßt und darüber hinaus auch private Verfassungsfeiern noch Möglichkeit eindrucklos zu machen sucht.

In einigen der von der deutschen Delegation aufgeworfenen Fragen — so erklärt der „Quotidien“ — seien die Alliierten außerstande, irgendetwelche Konzessionen zu machen. Ueber andre werde man sich verhältnismäßig leicht verständigen. Nach der gleichen Quelle werden die deutschen, die französischen und die belgischen Delegierten am Donnerstag zusammenzutreten, um über die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets zu beraten. Es verlautet, daß man auf französischer Seite eine Lösung anstrebt, wonach die Räumung der Aalener Zone gleichzeitig mit der Räumung der Ruhr erfolgen soll.

Zur Abrüstung.

London, 7. August. 24 Mitglieder des Unterhauses haben an Macdonald eine Adresse gerichtet, in der sie auf die Mißverständnisse hinweisen, die sich aus der Antwort der englischen Regierung an den Völkerbund in der Sache des Garantiepaktes ergeben. Es könnte daraus der Eindruck entstehen, als ob England die gegenseitige Abhängigkeit in der Frage der Entwaffnung und der europäischen Sicherheit nicht anerkenne und daß England dem Völkerbund die Behandlung des Problems der Entwaffnung zu entziehen gedenke. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß England durch seine Haltung in der nächsten Sitzung des Mißverständnisses beseitigen möge.

Deutsch-schweizerischer Handelsvertrag.

Genf, 7. August. Für die nächste Zeit sind in Bern Verhandlungen zur Vorbereitung der Abschlüsse eines neuen Handelsvertrags der Schweiz mit Deutschland in Aussicht genommen. Deutschland wünscht jetzt längerer Zeit den Abbau der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen, den die Schweiz aber nur bei genau gleicher Behandlung der Frage des deutschen Einfuhrverbots und der deutschen Zölle zugestehen will. Es soll, um die Notwendigkeit einer grundsätzlichen Neuregelung der deutsch-schweizerischen Verkehrsbeziehungen durch Abschluß eines Handelsvertrags vorzubereiten, in der nächsten Woche in Bern eine erste Sachverständigenkonferenz stattfinden, zu der hervorragende Männer der schweizerischen Handelsbeziehungen eingeladen werden. Gegen Ende des Jahres soll die eigentliche Verhandlung über den Abschluß des Vertrags beginnen.

Aus dem Gefängnis entflohen.

München, 7. August. Der 31 Jahre alte Schriftsteller und Kurier der kommunistischen Parteizentrale in Berlin, der österreichische Staatsangehörige Dr. Paul Frank, der kürzlich seine Teilnahme an dem geheimen kommunistischen Parteitag in München zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist aus dem Gefängnis Stadelheim bei München entflohen.

Die Verfassungsfeiern in Preußen. Der preußische Innenminister weist in einer Verfügung an die ihm unterstellten Behörden darauf hin, daß den staatlichen Angehörigen und Arbeitern, soweit sie am Verfassungstage nicht durch dringende dienstliche Obliegenheiten verhindert sind, zur Teilnahme an den staatlichen Feiern des 11. August Dienstbefreiung mit Fortzahlung des Lohnes zu gewähren ist.

Kein Oktoberfest in München. Der Münchner Stadtrat hat am Montag beschlossen, das Oktoberfest in diesem Jahr abzusagen. Die Grundlage des Oktoberfestes ist jeweils eine landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einem landwirtschaftlichen Volksfest ganz Bayerns. Da nun die Fabrikanten für landwirtschaftliche Maschinen, die die Ausstellung immer finanziert haben, die Bewilligung von Zuschüssen in diesem Jahr ablehnten, konnte die ganze landwirtschaftliche Ausstellung nicht abgehalten werden. Infolgedessen wäre das Oktoberfest ein reines Vergnügungsfest geworden. Dafür wollte die sozialdemokratische Mehrheit des Münchner Stadtrats in der jetzigen Zeit der allgemeinen Not die Verantwortung nicht übernehmen. Das ist angesichts der Art, wie die bayerische Regierung das Verbot der Verfassungsfeiern begründet hat, durchaus im Sinne der bayerischen Regierung gehandelt.

Spezialien.

Ein Villenbau eingeführt.

Berlin, 7. August. In Mhensdorf bei Dreßow unweit Potsdam stürzte gestern ein Villenbau kurz vor Vollendung des Dachstuhl im Rohbau zusammen. Die im Neubau anwesenden Personen, eine bereits im unteren Stockwerk als sogenannte Trockenmiete wohnende Frau und ein im Keller arbeitender Maurer wurden von den herabstürzenden Ziegeln bedeckt und getötet, ein weiterer Maurer schwer verletzt. Der Polier konnte sich nur durch einen Sprung durch ein Fenster des zweiten Stockes retten.

General Kollat bei Macdonald.

Paris, 7. August. Sabas meldet aus London: General Kollat hat Macdonald einen Besuch abgestattet und dürfte sich mit ihm über die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets unterhalten haben.

Die Verhandlungen gehen weiter.


London, 7. August. Die Verhandlungen zwischen den deutschen und den internationalisierten Bevollmächtigten wurden heute vormittag wieder aufgenommen. Vorher traten die Delegationsführer um 10 Uhr zusammen.

Ein Fortschritt.

London, 7. August. „Daily Telegraph“ zufolge hat das gemischte deutsch-internationalisierte Komitee über die Darlehenrolle eine Vereinbarung erreicht.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Wanderer

kaufe deine Karten in der Buchhandlung Volksstimme

WOHLFEILE WOCHEN

Mengenabgabe
vorbehalten!

Unsere „Wohlfeile Woche“ steht wirklich im Brennpunkt des Interesses Aller.
Prüfen Sie bitte zwangslos. ♦ Sie sehen und kaufen.

Verkauf soweit
Vorrat

Damen-Konfektion

- Wollkleider in Cheviot, Spitz u. Gebardine Nm. 19.50 16.50 **12.50**
- Cheviot-Kostüme reine Wolle, Jade auf Futter Nm. 39.50 29.50 **19.50**
- Tuchmäntel in diesen modernen Farben . . . Nm. 39.50 29.50 **24.50**
- Voileblusen weiß u. farbig, moderne Nacharten Nm. 7.90 5.90 **3.90**

Billige Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit schmalen Trägern und Langweite Stück **95**
- Damen-Hemden mit Siederelansatz u. Sohlbaum-Träg. Stück Nm. **1.20**
- Damen-Untertaillen moderne Schlupfform, mit beiler Siederel Stück Nm. **85**
- Damen-Untertaillen Schlupf, m. breit. Bord- u. Rückenstickerei u. Sohlbaum-Trägern Stück Nm. **1.35**

- Küchengeräth 13.50
Stellig, gezeichnet, prima Qualität Nm.
- Ovale Decke 1.25
gezeichnet, Größe 60x90 cm Stück Nm.

Einen Posten Frotteehandtücher 1.25

- Einen Posten Knaben-Schürzen aus guten Stoffen mit Blenden und Spitzfaschen garniert 45 cm lang 85 / 50 cm 95
- Einen Posten Mädchen-Halbreformschürzen mit Volant u. Tasche 45 cm lang 85 / jede weitere Größe 15 / mehr
- Einen Posten Mädchen-Hängerschürzen aus prima gestreiften Stoffen reich mit Blenden garniert. 45 cm lang 95 / Größe 15 / mehr

Kleiderschotten 88

- Büstenhalter weiß, gute Qualität Stück Nm. 1.85 **1.10**
- Strumpfhaltergürtel weiß, mit 2 Paar Haltern Stück Nm. **1.35**
- Hüftenhalter weiß, m. Gummi u. 1 Paar Halter Stück Nm. **2.95**
- Korsett grau, gußharte Form Stück Nm. **2.95**
- Büstenhalter weiß Tüllot Stück Nm. **1.95**

Billige Strumpfwaren

- Damenstrümpfe feste Baumwolle, mit dopp. Sohlen, Spitzen u. Sohlreifen, schwarz . Paar **78**
- Damenstrümpfe prima Seidenfaser m. dopp. Sohlen, Spitzen u. Sohlreifen, schwarz, grau, leber, beige . . Paar **95**
- Damenstrümpfe prima Kunstseide fehlerfrei Ware m. dopp. Sohl, Spitzen u. Sohl, schwarz, weiß u. farbig, Paar Nm. **1.28**
- Herren-Socken feine Baumwolle m. dopp. Spitzen und Ferjen in modernen Farben . . Paar **45**
- Herren-Socken feine Baumwolle m. dopp. Spitzen und Ferjen, farbig gestreift . . . Paar **55**

Besonders preiswerte Seidenstoffe

- Crêpe de Chine glatt, großes Farbensortiment, 100 cm breit Meter Nm. 8.80 **7.40**
- Eolienne Seide mit Wolle, aparte Farben, ca 100 cm breit. Meter Nm. 8.80 **6.80**
- Helvetia leuchtende Modefarb-n, ca. 90 cm breit Meter Nm. **4.65**
- Halbseid. Damassé prima Qualität, für Sack- und Mantelfutter, ca. 85 cm breit Meter Nm. **4.60**
- Halbseid. Serge in hell- und mittelgrau, ca. 120 cm breit. Meter Nm. **3.90**

Beachten Sie unbedingt unsere Schaufenster
Breiteweg + Alter Markt + Schuhbrücke

- Nachtischdeckchen 40
gezeichnet Stück
- Mittel-Decke 1.10
gezeichnet, Größe 60x90 cm Stück Nm.

LANGE MÜNZEN

Steinweg 51/52.

Hosen billig!

Fabelhaft billiges Angebot!
Feldgr. Leinwandhosen solange Vorrat nur 4.75
Köber-Streichhosen nur 3.25
Echte Baumwollhosen nur 3.90
Draht-Jacken nur 2.80
Arbeitswesten in Feldgrau, Knäufel- und andere Kleider billig in

Prezlers Textilhalle, Magdeb., Rattiergasse 8.
Filiale Sackau, Sackau, Sackaustr. 5.

Wir suchen

alleorts eine Person, Penz und Wohnort Nebensache; Kenntnisse, Kapital oder Saec: n. d. erwerblich; Monatl. Gehalt ca. 500-600 M. Interessenten wollen sich unter „Verkaufsstelle“ K. Z. 1454 an Rudolf Hoffe, Sachsen wenden.

Verkauf

Totalverkauf.
Wiederverkäufer, Händler u. Private! 100 Stk. Zigaretten mit Gold 1.20 M., 1000 Stk. Zigaretten m. Gold 11.20 Probe gratis solange Vorrat!
Savina Handels-gesellschaft m. b. H. Kl. Steinwegstr. 5

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen gut u. billig. Fr. Pollnitz, Uhrmacher, Schönebergstr. 9a. 932



Täglich frische Seefische preiswert!

Im Sommer ist der nahrhafte Seefisch am schmackhaftesten!
ff. großer Seelachs im Auschnitt 20 Pfund
ff. großer Kabeljau im Auschnitt 30 Pfund
ff. großer Schellfisch im Auschnitt 35 Pfund
ff. Nordseebecht im Auschnitt 50 Pfund
ff. Fischfliebel ohne Gräten 50 Pfund
ff. Rotzungen feinste große, 80 Pfund

Magdeburger Fischhallen Alte Ulrichstr. 13
Breiteweg 89/90 Fernspr. 7262 2935

VOGO-

LIKÖRE

VOGEL & CO., A.-G., MAGDEBURG
* 1840 *

Aus Anlaß der Verfassungsfeier

veranstalte ich **3 extra billige** Verkaufstage
Ich habe die Preise nochmals ganz bedeutend ermäßigt, so daß jedermann Gelegenheit hat, zu nie wiederkehrenden billigen Preisen einzukaufen.

Breiteweg Nr. 125/26

Ehrenfried Finke

An der Katharinenkirche

Das Haus der guten Herren- und Knabenkleidung

Windjacken

Reichsbannermützen

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Internationales Arbeitsamt.

Der Vertreter des „Soz. Parlamentsdienst“ in Genf hatte vor wenigen Tagen eine Unterredung mit dem stellvertretenden Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler. Der Korrespondent hat u. a. um Aufklärung darüber, welches die grundsätzliche Stellung Deutschlands in der internationalen Arbeitsamte sei. Herr Butler erwiderte darauf wörtlich: „Ich kann ohne Einschränkung sagen, daß Deutschland nach den Statuten alle Rechte einer großen Macht besitzt. Seitdem Deutschland zum ersten Male an den Arbeiten des Amtes auf der Washingtoner Konferenz von 1919 teilnahm, hat es einen ständigen Sitz im Verwaltungsrat, weil es eines der acht hauptsächlichsten Industrieländer ist, die Anspruch auf einen solchen Platz haben. Über außerdem sind die deutschen Arbeiter ständig im Verwaltungsrat vertreten gewesen. Auch die deutschen Unternehmer haben eine Vertretung durch ein beigesondertes Mitglied. Hinzu kommt, daß Deutschland in jeder Spezialkommission Sitz und Stimme hat. Deutschland hat bisher an sämtlichen Arbeitskonferenzen teilgenommen, mit Ausnahme der ersten, die die Delegation aus technischen Gründen nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte. Niemals ist ein besondrer Unterschied zwischen Deutschland und den andern Ländern gemacht worden.“

Auf die Frage: „Wie steht es mit den Unkosten des Internationalen Arbeitsamtes und welchen Teil hat Deutschland zu tragen?“ erwiderte Herr Butler: „Es gibt kein Geheimnis bei diesen Zahlen, die jedes Jahr von dem Völkerbundssekretariat in seinem offiziellen Organ veröffentlicht werden. Unser Budget wird jährlich von der Völkerbundsversammlung bewilligt. Es betrug 1923 insgesamt 8 200 426 Schweizer Franken und 1924 7 032 296 Schweizer Franken. Der Beitrag jedes Landes zu der Gesamtsumme wird nach einem feststehenden Verteilungsplan bestimmt. Ursprünglich ist der für den Völkerbundsverein gültige Verteilungsplan auch für den Völkerbund angewendet worden, aber eine Anzahl Länder erhob gegen diese nicht ganz gerechte Kostenverteilung Einspruch, und so wurde 1923 endgültig ein neuer Verteilungsplan aufgestellt. Nach der alten Feststellung bezahlte Deutschland den gleichen Beitrag wie die andern in die erste Klasse eingereihten Mächte. 1920 bezahlte es 242 860 und 1921 343 750 Franken. Das war die gleiche Summe, die Frankreich und England entrichtete. Im Jahre 1923 bezahlte England nach der neuen Festsetzung 825 258 Goldfranken für die internationale Arbeitsorganisation, Frankreich 677 580, Kanada und die Tschechoslowakei 304 042, die Schweiz 180 303, Venezuela 43 434, Oesterreich, Salvador und Guatemala je 8606 usm.“

Da Deutschland im Völkerbunde nicht vertreten ist, findet der Verteilungsplan bei ihm nicht ohne weiteres Anwendung. Doch dürfte die zu entrichtende Summe ohne Zweifel der deutschen Stellung als großer Industriestaat entsprechen. Im letzten Jahre, das besondere Schwierigkeiten bot, bezahlte Deutschland 18 145 Franken, während es in diesem Jahre 4935 Franken als Beitrag an das Arbeitsamt übermittelte. Die endgültige Höhe seines Beitrages wird jedoch noch festgestellt werden.“

Was erhält Deutschland als Gegenleistung für seinen Beitrag? Augenblicklich gehören sieben deutsche Mitglieder zu dem ständigen Personal in Genf, davon sind zwei Abteilungsleiter und fünf Referenten. Hinzu kommt noch ein Zweigbüro in Berlin, dessen Gesamtkosten augenblicklich 46 708 Franken betragen. Außer der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, die in Berlin herausgegeben wird, erscheinen eine Reihe anderer Veröffentlichungen des Bureaus auf Deutsch, so z. B. die „Gesetzreihe“ und eine Anzahl von Spezialstudien bzw. Berichten, wie die Arbeiterverhältnisse in Rußland, Lohn- und Arbeitszeitstatistik, Mißbrauch in Gerbereien usw. Die Veröffentlichungskosten dieser deutschen Ausgaben betragen 1923 52 098 Franken. Die Gesamtsumme für die deutschen Mitarbeiter und für ausschließlich deutsche Arbeiten können auf ungefähr 232 006 Franken veranschlagt werden. Außerdem ist daran zu erinnern, daß das Arbeitsamt noch weitere Ausgaben für Deutschland hat, so die Reisekosten und die Zuschüsse für die Vertreter der Unternehmer und Arbeitnehmer, die den Kommissionssitzungen beiwohnen.

Die angeführten Zahlen werden Ihnen eine gute Uebersicht über die finanzielle Lage des Internationalen Arbeitsamtes geben. Sein Budget wird jedes Jahr nicht nur durch den eigenen Verwaltungsrat, sondern auch den Finanzausschuß des Völkerbundes und der Vollversammlung selbst genau nachgeprüft. Im letzten Jahre sind beträchtliche Ersparnisse mit dem Ergebnis gemacht worden, daß die Beiträge der einzelnen Länder vergrößert werden konnten. Die gegenwärtigen Ausgaben überschreiten auf

keinen Fall die notwendigen Unkosten, wie sie die ständig zunehmende Arbeitslast und die allgemeinen Lebensverhältnisse in Genf sie uns auferlegen.“

Kontrollmacht der Gewerkschaftsinternationale.

In den britischen Gewerkschaften ist in der jüngsten Zeit wiederholt die Befürchtung geäußert worden, daß die Durchführung des Dawes-Gutachtens eine außerordentliche Steigerung des deutschen Exports herbeiführen und dadurch schwere Wirtschaftskrisen in den europäischen Industrieländern auslösen werde. Die englischen Arbeiter wissen ganz genau, daß das Sachverständigengutachten einen gangbaren Weg zur Lösung des Reparationsproblems darstellt als die bisherigen Gewaltmethoden. Allein zur Abwehr wirtschaftlich und sozial bedenklicher Entwicklungen fordern die britischen Gewerkschaften für die Gewerkschaftsinternationale ein Kontrollrecht hinsichtlich der Durchführung des Sachverständigengutachtens. Schon in der allerersten Zeit wollen die britischen Gewerkschaften die nötigen Schritte zur Schaffung eines solchen Kontrollrechtes tun.

Schon auf der Tagung der beiden Internationalen in Amsterdam hat der Vorsitzende der Trade Unions, Purcell, auf die ersten wirtschaftlichen und damit verbundenen sozialen Folgen aus der Durchführung des Gutachtens hingewiesen. Er hat jedoch ausschließlich bei der Abfassung der Auffassung der Mehrheit angeklungen, daß zurzeit kein anderer Ausweg aus der Krise bestehe als die Durchführung des Gutachtens.

Wie wir dazu von gewerkschaftlicher Seite hören, liegt die britische Anregung zur Schaffung eines Kontrollrechtes der Gewerkschaftsinternationale ganz in der Linie der von den deutschen Gewerkschaften seit Jahren vertretenen Reparationspolitik. Die aus dem Dawes-Gutachten entspringenden einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen berühren aufs stärkste die Interessen der Arbeiterschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch in den andern Industrieländern, und deshalb wäre eine Kontrolle durch die Gewerkschaftsinternationale zur Sicherung des Lebensstandards und der sozialen Ertragsverhältnisse der Arbeiter unbedingt notwendig.

Die Bergarbeiterinternationale.

Am letzten Verhandlungstag leitete der Vorsitzende der deutschen Delegation, Pufmann, die Kongreßberatungen. Er leitete mit, daß das internationale Komitee sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit Berichten über die Tätigkeit und die Zusammenfassung des Sekretariats befaßt habe. Er beantragt daher, von der Beratung des Berichtes im Plenum des Kongresses abzusehen, was allgemeine Zustimmung fand.

Hierauf schritt der Kongreß zur Vornahme der Wahl der Funktionäre. Zum Vorsitzenden der Internationale wurde der bisherige Vorsitzende Smith wiedergewählt. Zum Kassierer wurde G. Reich gewählt. In die Exekutive wurden ihre bisherigen Mitglieder wieder entsandt. Von der Wahl eines permanenten Generalsekretärs der Bergarbeiter-Internationale wurde abgesehen. Der Kongreß bevollmächtigte das Internationale Komitee, binnen 3 Monaten eine Sitzung nach Brüssel einzuberufen zu dem Zwecke, die Frage des Sekretariats definitiv zu erledigen. Zum Schlußredner ergriff Smith das Wort. Er vergleicht die Stärke der Bergarbeiterorganisationen zur Zeit des Frankfurter Kongresses 1922 mit ihrer heutigen Stärke. Die Gesamtzahl der organisierten Bergleute ist von 2 128 800 auf 1 972 150 zurückgegangen. Smith findet diese Zahlen nicht besonders erfreulich. Er ist der Ansicht, daß mit der Zahl der beschäftigten Bergleute, die zugenommen hat, auch die Zahl der Organisierten steigen sollte. Smith dankt der Regierung der Tschechoslowakei und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das junge Land bald in der Verstaatlichung der Gruben voranschreiten werde. Er gedenkt noch einmal zusammenfassend der Kongreßarbeiten und schließt mit den Worten: „Für den Frieden, gegen den Krieg!“

Internationaler Transportarbeiterkongreß.

Am zweiten Verhandlungstag des Kongresses wird zunächst die am Donnerstag abgetragene Aussprache über die Beitragsfrage fortgesetzt. Während die Franzosen und Belgier für eine Verbeibehaltung der bisherigen Regelung eintreten, die für Länder mit niedrigerem Salario eine gewisse Vergünstigung bedeutet, drängen die Engländer darauf, daß eine Regelung erfolgt, die alle angeschlossenen Organisationen gleichmäßig bindend befaßt. Der Antrag wurde gegen die Franzosen und Belgier mit großer Mehrheit angenommen.

Zu einem Referat über die Aufrechterhaltung des Achtstundentags erhält dann das Wort Johannes Döring (Deutschland). Nach einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Problems bis zu seinem heutigen Stande betont der Redner, daß fünf kostbare Jahre verstrichen seien, ohne auch nur einen Schritt vorwärts zu tun. Ja, verschiedene Regierungen seien dazu übergegangen, durch Aufhebung von gesetzlichen Bestimmungen Verschlechterungen einzuführen. Dies Treiben unterfützte die Unternehmer gegenseitig auf internationalem Weg, indem sie durch die ihnen dienbaren Kräfte falsche Nachrichten verbreiten, um die Arbeiter und deren Organisationen zu verwirren. Redner ging zum Schluß auf das Verhalten des Vertreters der deutschen Regierung vor dem Internationalen Arbeitsamt ein und bezeichnete das Herumbrüten um eine klare Stellungnahme unter dem Vorwand, daß dies eine innere deutsche Frage sei, für unverantwortlich. Der Kampf um den Achtstundentag müsse nach den Möglichkeiten der einzelnen Länder und mit Unterstützung des Internationalen Arbeitsamtes fortgesetzt werden. Döring empfiehlt die Annahme einer von ihm entworfenen Entschlieung. Die Entschlieung wird nach längerer Debatte angenommen.

Der Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission ergibt die Anwesenheit von 114 Delegierten, die 40 Organisationen aus 10 Ländern mit 2 010 807 Mitgliedern vertreten. Es wird dann in die Beratung des Geschäftsberichts eingetreten. Eine längere Diskussion entspinnt sich über den Abschnitt, der von den Verhandlungen der Vertreter der I. T. K. mit den russischen Transportarbeiterverbänden im Mai 1923 in Berlin berichtet. — Guinchard (Frankreich) wendet sich gegen die Verhandlungen mit den Russen und erklärt, daß die Vornahme von Maßnahmen gegen Kriegsgefangenen Angelegenheit des I. T. K. sei. — Machbank (England) betont, daß die Russen uns zwar herzlich willkommen seien, aber man müsse unterscheiden zwischen aufrichtigen Gewerkschaftlern und bezahlten Agenten, die die Aufgabe hätten, die Gewerkschaften zu zerstören. — Carbelli (Italien) gibt der Meinung Ausdruck, daß die Verhandlungen mit den Russen in Ausführung der bezüglichen Beschlüsse der Wiener Konferenz durchaus berechtigt gewesen seien. — Hochade (Deutschland) weist darauf hin, daß der Generalkonvent die in Berlin getroffenen Vereinbarungen nicht gutgeheißen habe, und zwar aus grundsätzlichen Erwägungen. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden Williams wird, nachdem diese Frage geklärt ist, der gesamte Geschäftsbericht angenommen. Schumann (Deutschland) spricht namens des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Deutschen Verkehrsverbundes den Organisationen der I. T. K. den Dank aus, die in kritischer Zeit die deutschen Organisationen unterstützt haben. Die Beratungen werden dann auf Sonnabend vertagt.

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Sitzung der Stadterordneten. Der Stadt. Genosse Fissel wurde als unbesoldetes Mandatmitglied eingeführt und vereidigt. Ferner wurden die Genossen Köhling und Palm, sowie Herr G. Blard als Stadterordnete eingeführt. Bei der Eidesleistung des Genossen Fissel auf die Verfassung, blieben die Kommunisten auf ihren Plätzen sitzen und gaben damit kund, daß sie nicht als Anhänger der Republik anzusehen sein wollen. Ein Schreiben des Rentnervereins wurde zur Verlesung gebracht, in dem um Erlaß der Hauszinssteuer gebeten wird. Die Frage wurde der Finanzkommission überwiesen. Die Änderung der Satzungen der städtischen Sparkasse wurde nach dem Vortrage des Genossen Stolberg angenommen. Dem Gläubigerausschuß mit dem Männerturnverein und der Stadt Burg wurde die Zustimmung erteilt. Matern (K. P. D.) ist gegen den Antrag, weil die Kommunisten als Außenleiter behandelt würden und nicht gewillt seien, Kommenderate zu fördern. Genosse Stolberg verteidigt den Antrag mit der Begründung, daß die Wählbarkeit zur Körperbildung jedem gegeben werden muß. Ähnlichsvort wäre es gewesen, wenn die Stadt als solche den Platz erworben hätte. Dem Gläubigerausschuß mit dem Müllermeister Reichert wurde nach dem Antrage des Mandatstrais nicht stattgegeben; die Angelegenheit wurde der Mandatstrais zur Beratung überwiesen. Dem Gläubigerausschuß mit der Milchbäckerei wurde zugestimmt. Auf Veranlassung durch den Genossen Hartein wurden den Maurern A. Wille, C. Müller und Otto Jarpe die Zustimmung zum Bau von Häusern an der Holzhöhe erteilt. Der Mandatrat stellte den Antrag die Holzhöhe, Wismar und Moorstraße mit Kanalisation zu versehen und in diesen Straßen die Baulücken zu fördern und den Arbeitlosen Beschäftigung zu geben. Herr Schüller (K. P. D.) betonte, daß seine Freunde nur zustimmen, wenn die Arbeiter nicht durch die

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Clara Viebig.

(52. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Es dümmerte bereits, als der Friedensrichter den Mühweg nach Ruherath einschlug. Sein Sekretär war ein wenig voraus; ihm gab der älteste von den jungen Mühmüllern noch das Geleit. Als der zurückgegangen war, und er, nun ganz allein, um die Ecke des durch die Felsen sich windenden schmalen Fußpfades bog, sah an der Wand der Bay das Mädchen. Es schien hier gewartet zu haben, es sprang auf und trat ihm in den Weg. „Erhört, Herr.“ sagte Maria hastig, „weiß man et ieweil, wer von den Mühmüllern den Mühmüller erschossen hat?“ „Nein.“ Er zog das „nein“ lang, er war erstaunt. „Wer weiß et also nit, wie der heißt?“ „Nein.“ sagte er wieder und sah die Angst in ihren Augen. Sie sprach wieder hastig: „Vielleicht hat der et getan, den die Müh nicht angeschworen hat — nit wahr, Herr, der kann et doch gemein sein?“ Sie fragte es so dringlich, daß es ihm auffiel. Und als er sagte: „Der Täter ist noch unbekannt.“ schien sie aufzuatmen. „Wis jetzt unbekannt.“ — da war wieder die Angst in ihrem Blicke.

Selbstam war die mit ihrem Fragen! Und warum packte sie ihm hier auf, hätte sie das unten nicht auch fragen können? Als Braut des Sohnes hatte sie am Ende doch ein besondres Interesse und — es durchzuckte ihn plötzlich: sie war die Tochter Hans Wastls! Sollte sie, konnte sie am Ende mehr wissen als er und die Müllerstöbne? Er sah sie scharf an, da wurde ihr bleiches Gesicht dunkelrot und dann noch viel bleicher, als es zuvor gewesen war.

„Höre Sie mal.“ sagte er freundlich, aber in einem bestimmten Ton, „es ist nötig, daß Sie mir sagt, was Sie weiß. Oder.“ — er wollte ihr Mut machen — „was Sie auch vielleicht nur sich denkt.“ Er sagte nach ihrer schlaff hängenden Hand. „Wir sind hier doch nicht im Gerichtssaal, wir beide sind hier ganz allein. Du kannst mir ruhig erzählen, mein Kind, was Dich bedrückt. Dich bedrückt ja noch mehr als der Schmerz um die Toten, das weiß ich. Sage es mir, es wird Dir dann viel leichter werden. Oder glaubst Du, ich meine es schlecht mit Dir?“ Sie hatte ihm ihre Hand entreifen wollen, nun ließ sie sie ihm. Er sah die Qual, die sie wirgte. „Armes Mädchen.“ sagte er. Da brach sie in Tränen aus.

„Ich kann den Martin nit heiraten.“ schluchzte sie. „Ich kann den Martin nit heiraten.“ schluchzte sie. Also das war der ganze geheimnisvolle Kummer, der ihm auf diesem jungen Gesicht gleich beim ersten Sehen so aufgefallen war? Er war enttäuscht — bloß Liebeskummer? Nein menschlich konnte dies hübsche Mädchen ihn nun wohl interessieren, aber doch nicht in dem Maße wie zuvor, als er ganz andres vermutete. „Warum denn nicht?“ sagte er, nur ein wenig zu sagen.

Als habe sie diese Frage gar nicht gehört, so sah sie ihn jetzt an mit ihren tränengefüllten und unendlich angewollten Augen. „Nur meint doch auch nit, Herr Friedensrichter, dat et einer von hier herum is, der den Müller erschossen hat?“ Ihr Atem flog, man merkte ihre Angst deutlich.

Halt, da war doch mehr als bloß Liebeskummer! Die wußte etwas — manches — vielleicht sogar vieles. Nicht umsonst war die Tochter Hans Wastls so in Angst und Aufregung, vielleicht war ihr Vater Mitwisser, Mittäter — Mitwisser ganz ohne Zweifel. Es war ihm auf einmal klar: der Schied von Krinhof mußte um den Hoberfall der Mühle, er hatte, da die Tochter dort gut bekannt war, die Gelegenheit auszunutzen, der Wande des Wälders den Plan gemacht, und er hatte sie hingeführt. Mäße auf Mäße fügte sich dem Richter fester in dem Gewebe, das er wie ein Netz dem Krinhofer über den Kopf zu ziehen hoffte. Also darum die Angst der Tochter? Nicht der Martin war es und die Geirat, um die sie weinte — der Vater war es, der Vater, um den sie so bittere Tränen vergoß. Sie tat ihm sehr leid. Aber jetzt vorichtig, nicht geradezu sie nach ihrem Vater fragen, damit er sie nicht veräuschle wie damals!

„Der Müller war ein sehr guter Mann, nicht wahr?“ fragte er sie.

„Oh, sehr gut!“

„Dann ist wohl anzunehmen, daß kein Hiesiger als Täter in Frage kommt. Das meint Sie doch sicherlich auch?“

Sie nickte langsam und sah unendlich kummervoll aus.

„Und heiraten will Sie den Martin nicht?“

Sie schüttelte wieder verneinend, aber dies Schütteln war viel energischer als vorher das Nicken.

„Das bemerndet mich aber. Doch ein so lieber Mensch!“

Der Schimmer eines wehmütigen Lächelns glitt flüchtig über ihr Gesicht; dann aber wurde das um so trauriger. Vor sich hinstarrend, sagte sie gequält: „Ich kann nit.“ Und dann plötzlich, wie von einem rettenden Gedanken befeelt, aufatmend: „Weiß der Herr mir keinen Dienst? Ich bleib in der Mühl, bis daß dat Begräbnis vorbei is, dann aber.“ — sie schluckte trocken, und dann sprach sie ganz ruhig: „Der Hubert wird ja bald heiraten, sie brauchen mich dann nit mehr.“

„Sie will also auch nicht bei Ihrem Vater bleiben?“

„Nein, nein!“ Es war ein leidenschaftliches Verneinen.

Adams schärferes Ohr hörte Widerwillen, Grauen, Schreden heraus. Es durchfuhr ihn: da, da dieses Mädchen, das in seiner Einfachheit nicht all das verbergen konnte, was es doch gern verbergen wollte, würde ihm, ohne daß es das beabsichtigte, helfen, vieles aufzudecken. Er durfte Maria Nikolai nicht aus den Augen verlieren. Und kurz entschlossen sagte er freundlich: „Augenblicklich weiß ich Ihr keinen Platz, außer einem bei mir.“

„In Ruherath?“ sagte sie zögernd. Oh, das war nicht weit genug weg für sie, lange nicht weit genug! Da konnte der Martin sie ja allzeit erreichen. „Ich muß viel weiter in die Welt.“

„Wo?“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„In die Welt.“

„Das kann Sie ja auch. Ich werde Ihr schon etwas beschaffen, ich weiß Leute genug. Aber das geht nicht so rasch, ich muß bezwungen erst schreiben. Und wenn Sie gleich aus der Mühle fort will.“

„Ja, ja.“ fiel sie ihm hastig ins Wort.

„Dann pack's ja gerade gut bei mir. Meine Haushälterin will schon lange ihre Tochter an der Meisel besuchen, ich suche einwilligen jemand, der sie vertritt.“

Es war nicht so, seiner Asten würde es fogat nicht recht sein, zu dieser Jahreszeit eine Meise zu machen, aber das half nun nichts; und mochte sie denken, was sie wollte, sie mußte sich fügen. Mit einer Ueberredungsfaßheit, die ihn selbst verwunderte, sprach er auf Maria ein. Er sah ihr Zögern, ihr Zweifel, er fühlte ganz genau: die wollte, ihrem Herzen entgegen, fort, weit fort. Und zwar nur ihres Vaters wegen. Ja, es war so, wie er sich dachte: der Alte war ein Verbrecher, die Tochter wußte darum, und nun suchte sie zu entfliehen. Aber das durfte nicht sein, die wichtigste Zeugin durfte ihm so rasch nicht aus dem Gesicht kommen. Seine Miene war glänig, es wurde ihm nicht schwer, diesem gequälten Geschöpf wahre Herzlichkeit zu zeigen. „Giehe Sie nur fürs erste getrockt bei mir an. Ich jorge schon.“ Er nahm einen Taler aus dem perlschäkelten Beutelschen, das ihm Susanne einst gegeben hatte als erstes Brautgeschenk, und steckte ihr den in die Hand: „Also abgemacht!“

„Abgemacht.“ sagte sie fast tonlos. Dann reichte sie ihm die Hand.

Er sah ihr noch nach, wie sie langsam, mit gesenktem Kopf den Weg hinabschlich — die war schwer beladen!

War denn heute ein Tag, an dem alles zusammentraf?

Adami war kaum oben in sein Hans getreten, als ihm ein Landjäger gemeldet wurde. Der Mann kam von der Meisel herauf. Da hatte man eine Stunde von Alf einen Menschen ausgegriffen; der mußte Tag und Nacht da im Busch gesteckt haben, er war ganz verblümt, denn die Nächte waren noch kalt. Er bellte vor Lust wie ein heiserer Fuchs und schlang wie ein verschungener Wolf. Er schien einer von der Wande des Wälders-Hannes zu sein. Herauszubekommen war aus dem Kerl zwar weiter nichts. Wenn man ihn nach dem Wäldler fragte, war er wie aufs Maul geschlagen und sehr furchtbar. Der Landjäger hatte ihn nicht gleich herauftransportieren können, weil er krank war — ob wirklich oder ob's nur Verstellung war, ließ sich nicht sagen — man hatte ihn einwillen zu Alf in einen festen Stall gesperrt, bis er nach Ruherath laufen konnte.

„Ich komme herunter.“ sagte der Friedensrichter rasch. Er entschloß sich kurz: es war das beste, er ritt mit dem Landjäger zusammen heute abend noch, dann blieb er die Nacht unten in Alf, nahm morgen in aller Frühe den Jagabunden ins Verhör und konnte noch am selben Tage wieder hier oben sein. Er war nicht dafür, unnütz Zeit zu verlieren. Und nun hörte er noch etwas, das ihn zu mehr zur Eile anspornte.

Die neue Fürsorgepflicht.

Die heiß umstrittene Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 15. Februar 1924 ist seit vier Monaten in Kraft getreten, und alle Verwaltungsbehörden, vom Reichs-

In rein organisatorischer Hinsicht bringt die Verordnung manchen Fortschritt. Schon seit vielen Jahren ist von der Sozialdemokratie die Aufhebung des alten „Unter-

Das sind soweit alles Vorteile, wenn sie nicht dem Zwecke ihre Entstehung verdanken: das Reich von den

Die Fürsorgepflichtverordnung ist ein sogenanntes Rahmengesetz ersten Ranges. Trotz des gewaltigen Stoffes, den sie ordnen will, besitzt sie nur 39 zum Teil recht

Was die Organisation der Fürsorge anbetrifft, so ist bestimmt worden, daß die neu zu bildenden Landesfürsorge-

keine Mutter mehr. Der Martin ist da — er hat mich lieb — wenn ich dem Hans Bast keine Tochter mit wär, könnt ich zen

durchgeführt. Als derartige Organe kommen daher in Frage für die Landkreise die Kreisräte und Kreis-

Eine wichtige Frage ist, inwieweit dieser Verwaltungsapparat noch demokratisiert wird. Haben auch die er-

Ueber Voraussetzung, Art und Maß der Fürsorge ist durch Grundsätze der zuständigen Reichsministerien

Die Praxis hat schon wieder gezeigt, daß im Maße der Fürsorge die Städte, namentlich die größeren, einigerm-

Die neuern Ausführungsbestimmungen regeln nun auch das Rechtsmittelverfahren. Nach der preussischen Verord-

Viele Fürsorgeverbände begründen die Mangelhaftigkeit ihrer Fürsorgeleistungen mit dem Mangel an Mitteln.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreistagung des Arbeiter-Samariterbundes.

Der Arbeiter-Samariterbund, Kreis 19, Magdeburg-Anhalt, hielt am 2. und 3. August in Halle eine Kreisversammlung ab.

Der Bundesvorsitzende Krebschmar (Chemnitz) sprach über die Zukunftsaufgaben des Arbeiter-Samariterbundes.

Genosse Niepelt sprach danach über die Kreisurteile, die einen Stamm von Funktionären heranzubilden sollen.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Heraus mit Schwarzrotgold! Zum Sonntag muß allen, die es sehen wollen, Hargemacht werden, daß

Republikaner, auf zur Verfassungsfeier in Magdeburg!

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Clara Viebig.

(49. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Nun ließen Marias Kräfte doch nach. „Tut ihnen nix!“

Den Augenblick ihrer Schwäche benutzte der Mann; als er ihre Hände sich lockern fühlte, fuhr er ihr mit der Faust ins Gesicht

Sie hatte sich weh getan, im Fallen hart die Tischdecke gestreift, aber sie gab keinen Schmerzenslaut von sich.

Und da erschraf er. Aus einem todbleichen Gesicht starrten ihm zwei Augen an — Augen wie Flammen, Augen der Cherubim

Es war ihm, als schlage jedes Wort wie ein Hammer auf seinen Kopf. Er wollte sich wieder auf sie stützen, ihr den Mund

„Steh auf!“ Sie war auf einmal ganz still geworden, ihre Stirn berührte den Tisch; sie stand nicht auf, blieb wie leblos

Da hob sie den Kopf, ein weicherer Ausdruck verklärte ihr zerwundenes Gesicht. „Eine Mutter ist da unten — ich halt' als so lang

keine Mutter mehr. Der Martin ist da — er hat mich lieb — wenn ich dem Hans Bast keine Tochter mit wär, könnt ich zen

„Ich bin der Sippsherr als Vater wohl nit gut genug?“

Er lachte in kalter Wut. „Wart, die sollen mich kennen lernen!“

Da war der winddurchbohrte Speicher und, durch Bretter abgetrennt, die schmale Kammer der Tochter.

Langsam kroch er wieder in die Stube hinunter. Da war es totensstill. Wo vorhin der Tochter Stimme gebeten, gemeint,

Der Gemeinsame ließ sich schwer nieder; mit einer einzigen Handbewegung legte er die Schnapsgläser vom Tisch, daß sie

Er trug sich nicht um die Schicksale der Tochter, die unter seinem schweren Gewichte

fliehen, ihr Sammern. Und dieses Weinen, dieses Weinen! Er hörte es noch immer ganz deutlich.

Der in sich Verzweigte sah sich schon um — sie war nicht mehr da. Ob ihr auch in dem luftlosen Raum der Atem ausging?

Er stand vor seiner Hütte, das Ohr in der Richtung des Nestes geneigt.

Sollte er hinuntersteigen, den Genossen zu Hilfe kommen? Er wurde des unheimlichen Gefühls nicht los: denen war der Heber-

Er trug sich nicht um die Schicksale der Tochter, die unter seinem schweren Gewichte

Frierend, ungeduldig harrend, hing der Mann oben im Baum. Noch immer kam keiner zurück. Die Hände verkrampften ihm, er

kauflichen Farben nicht öffentlich gezeigt. Hinter der Tugendhaftigkeit schen antirepublikanische Kreise Schlappheit und Schwäche und glaubten ihr Ziel, Aufzucht der Monarchie, bald erreichen zu können. Die Geburt der Republik ist aber jetzt zu Ende. Am kommenden Sonntag gilt es hierfür den Beweis, auch in unserm Orte, zu erbringen. Die Fenster eines jeden Republikaners müssen mit den Farben Schwarzrotgold geschmückt sein. Schon so manche große Fahne wehte bereits am vergangenen Sonntag anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Arbeitervereins in unserm Orte. Der 10. und 11. August müssen in dieser Beziehung noch viel wirkungsvoller sein. Kleine Papierfahnen zum Preise von 15, 20 und 25 Pfg. sind bei den Kameraden Robert Otto, Rosenstraße, und bei Paul Schulze, Feldstraße, zu haben. Auch größere Zeugnisse zum Preise von 3, 6 und 21 Mark können dort noch bestellt werden. Ferner suchen zwei arbeitlose jugendliche Reichsbanner-Kameraden die Diesbocker Einwohnerschaft zum Verkauf der Papierfahnen auf. Die Möglichkeit des Kaufes kann kaum noch angenehmer gestaltet werden. Benutze deshalb ein jeder diese Gelegenheit, damit auch wir in unserm Orte den republikanischen Gedanken festigen können. Wir werden aber auch darauf zu achten haben, ob sich die Geschäftswelt hierbei republikanisch oder antirepublikanisch zeigt. Wir müssen einmal mit Bestimmtheit wissen, wozu wir sind.

Diesdorf. Wohltätigkeitsveranstaltung. Am Sonnabend den 16. August veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend in Gemeinschaft mit dem Arbeiterverein Kinderfreunde einen Wohltätigkeitsabend für unsere Alten. Durch Musik, Vorträge, Rezitationen und Aufführung von zwei Märchenspielen soll unsern Alten wieder einmal ein Lichtblick an ihrem Lebensabend verschafft werden. Unser Leser bitten wir, in ihren Kreisen darauf hinzuweisen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltete am Sonnabend bei Herzog eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg gebliebenen Kameraden. Die Gedächtnisrede hielt Kamerad Tramp. Er gedachte der Ehren der Krieges und ließ seine Ausführungen ausfüllen in der Mahnung, daß die beste Gefallenenerziehung in einer ausreichenden Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen besteht. Rezitationen des Kameraden Karstedt, musikalische und Gesangsvorträge des gemischten Chores des Gesangsvereins Einigkeit gaben der Feier das ihrem Charakter entsprechende ernste Gepräge. — Die offizielle Gedenkfeier, die vom Magistrat veranstaltet wurde, fand vormittags 11 Uhr auf dem Marktplatz statt. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war mit 150 Mann angetreten und stellte zwei Drittel der Teilnehmer. Nach einem allgemeinen Gesang und einem Vortrag des Kirchenchors gedachte zunächst Pastor Trümpermann der Gefallenen. Karl Brögers herrliche Worte, daß der arme Sohn des Vaterlandes auch der getreueste war, und das Bekenntnis einer Volksgemeinschaft fanden im Mittelpunkt seiner Ausführungen, die im übrigen auf den Ton gegenseitigen Verständnisses abgestimmt waren. Er hätte hinzufügen müssen, daß diese nur auf der Grundlage des republikanischen Staatsgedankens möglich ist. Nachdem das Lied vom guten Kameraden erklingen war, nahm Erster Bürgermeister Worte. Er gedachte der Opfer, die draußen und in der Heimat gebracht worden sind und bezeichnete es als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ausreißend zu sorgen. Die Jugend ermahnte er, der vorbildlichen Tugend der Gefallenen nachzueifern, dann wird es wieder aufwärts gehen. Mit dem Deutschlandlied des Freiheitsdichters Hoffmann von Fallersleben fand die Feier ihr Ende. Während die übrigen Teilnehmer der Gedenkfeier auseinander gingen, verkehrten die Reichsbanner-Mannschaften in ihrer Aufstellung. Mit dem Glöckchen 12 entließen sich die Häupter zu 2 Minuten stillen Gedenkens der gefallenen Kameraden, eine Ehrung, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Stadtkreis Burg.

Unsere Mitglieder der Partei und des Reichsbanners werden nachmittags aufmerksamer gemacht, daß die Festabzeichen zum Verfassungstag am Sonntag bis Freitag vormittag in beiden Lagern des Konsumvereins abgeholt werden. Es ist das notwendig, um Fahrgelassenheit sicherzustellen.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Ein Schwindler. Im Hermetwerk erschien ein Herr, und kaufte für einen auswärtigen Gutbesitzer drei Wagen. Als es ans Bezahlen gehen sollte, machte der Petreffende die Entdeckung, daß er die Briefstache „bergesen“ hatte. Da er völlig mittellos war, erbat er sich von dem Geschäftsführer 10 Mark, um den Kaufmann bezahlen zu können, welchem Wunsch auch nachgegeben wurde. Da man jedoch Verdacht schöpfte, frag man bei dem in Frage kommenden Gutbesitzer an, und man machte die Feststellung, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Da er vielleicht auch anderwärts versuchen dürfte, so zu operieren, sei vor ihm gewarnt. Der Schwindler ist 1,80 Meter groß, bager, hat graumeliertes Haar, trägt blauen Anzug, schwarze Lederhandschuhe und schwarze Schuhe. Er tritt äußerst gewandt auf und macht einen guten Eindruck. — Die Triebriemen an den Dreifachmaschinen sind zurzeit ein begehrtes Artikel für gewisse Leute. So wurden nachts von drei Dreifachmaschinen sämtliche Riemen gestohlen. Die Spitzhaken sollten sich jedoch nicht lange ihres Besitzes erfreuen, denn sie liefen einem Hirschgutbeamten in den Weg, der ihnen die teure und schwere Last mit tragen half.

Fr. Bismarck. Eine Parteiverammlung findet am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr bei H. Feilermann statt. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt notwendig. — Alle Republikaner, die es möglich machen können, müssen am Sonntag mit nach Magdeburg fahren, damit auch unsere Ortsgruppe des Reichsbanners in Magdeburg zahlreich vertreten ist. — Erzählungen hat sich in hiesiger Gegend der 25jährige Bureaugehilfe Gödde aus Schneidlingen. Die Bezeugungen, welche den jungen Mann zu der Zeit betrafen haben, sind noch nicht ergründet.

Stettin. Zum Abschluß der Weltrevolutionen wache, welche auf Verhül der „Linien“ kommunistischen Partei-Zentrale abgehalten werden sollte, hatten die hiesigen Kommunisten zu einem „Waffen-Meeting“ am Sonntag nachmittag im „Fürstenthor“ eingeladen. Bekanntlich ist, daß Revolutionäre noch immer in einem „Fürstenthor“ lagen; es wäre doch viel natürlicher, wenn der „Fürstenthor“ wirklich Tempel der Demokratie heißen würde. Das „Meeting“ war da, aber die Waffen fehlten. Dagegen mittags schon auswärtige Teilnehmer in den Straßen unterzogen und wußt im Geiste die Einheitsfront mit der Kameraderregierung zu sehen haben, bei der „Fürstenthor“ noch nie solche leeren Sold gesehen wie bei dem „Waffen-Meeting“ der Kamerader. Da auch noch das Wetter nicht sehr einträglich war, fand eben die Weltrevolution ganz friedlich im Saale statt. Nur einige Jugendliche, welche unter allen Umständen ihre Regenerierungen auf der Straße öffentlich zum Ausdruck bringen wollten, gerieten mit der Polizei in Konflikt und wurden durch Streifenpolizei von ihrer irdischen Handlungswelt befreit. Damit fand die Weltrevolution im Städtchen ihren Abschluß und durch das „Waffen-Meeting“ wurde erneut der Beweis erbracht, daß der Sozialismus sich am besten durch die Hand unterzugehen sein wird.

Stettin. Glänzende Verkäufe. In der Nummer 174 vom 27. Juli brachte wir zu der erkrankten Verkündung der „Tribüne“ Verkauftwerden für Magdeburg-Anhalt, eine Mitteilung, bezüglich des dem Gauwitz Halle, Leopoldstraße auf dem Sportplatz beim Turmstent entworfene Fahne. Bis heute hat sich die „Tribüne“ nicht bewegen können, zu unserer Mitteilung sich zu äußern. Wir sehen uns daher veranlaßt, den Verkäu-

flatter der „Tribüne“ öffentlich einen Verleumder zu nennen, und können der „Tribüne“ den Vorwurf nicht erparen, sich an der Verbreitung unwahrer Behauptungen, der Verleumdung mitschuldig gemacht zu haben.

Stettin. Die rote Hilfe brachte, wie uns berichtet wird, am Sonnabend den Oberbörzen der Kommunisten so aus dem Säuschen, daß er sich kräftiger Handlungen schuldig machte. Im Arbeitsamt wurde Herr Wallstab die Erwerbslosenfürsorge streitig gemacht, weil er nach einem Arbeitervertrag wöchentlich von der Matens-Diäte 60 Mark beziehen soll. Herr Wallstab geriet so aus dem Häuschen, daß er den die Eingangstür vorschließenden Tisch überreichte, so daß der mit der Kartenausgabe beschäftigte Pflichtangestellte Br. mit dem Stuhl umfiel und alle fortierten Karten auf die Erde flogen. Im Geschäftszimmer des Arbeitsnachweises wurde in ziemlich rabiaten Weise von dem Arbeiter Wallstab ergriffen und später der Spektakel im Matbaus fortgesetzt, so daß sich die Polizei mit der Angelegenheit beschäftigen muß. Mit einer derartigen Markierung des „roten Mannes“ dürfte Herr Wallstab nicht die allgemeine, besonders bei den Erwerbslosen, kursierenden Gerüchte beseitigen, daß von der „roten Hilfe“ wöchentlich 60 Mark nach Stettin kommen sollen, wozu allerdings die Erwerbslosen aus den Kreisen um Wallstab noch keinen Pfennig gesehen haben. Im Gegenteil wird den Erwerbslosen ihr sogenannter Pflichtbeitrag wieder abgezogen, damit, wie vor einigen Wochen zu dem roten Arbeiterlag in Eisenach, wieder „Deserteure“ entführt werden können. Noch heute verlangen die genepten Erwerbslosen Wertschätzung über den Verbleib der gesammelten Gelder in Höhe von 31 Mark. Bei derartigen „Aktionen“ wird Herr Stadtrat Wallstab noch lange auf seine Bestätigung warten können.

Barby. Barby.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet am Sonntag den 10. August im „Rautentramp“ eine

Verfassungsfeier.

Von nachmittags 3 1/2 bis 6 Uhr Kommerz- und Kinderbelustigung, anschließend Ball mit Gesänge- und Gesangsbeiträgen. — Sämtliche Parteigenossen und -genossinnen sowie alle Freunde der Reichsvereinsfassung wollen sich um 6 Uhr im „Rautentramp“ einfinden. Die Verteilung.

Kreis Kalbe-Usherleben.

In die Ortsgruppenleitungen.

Werte Genossen! Da am Sonntag den 10. August zur Verfassungsfeier nach Magdeburg auch ein großer Teil unserer Genossen kommen wird, bitte ich, im Parteisekretariat mit vorzusprechen, da wichtiges Material mitzunehmen ist.

Stadtkreis Usherleben.

Usherleben. Das Rentnerheim, dessen Bau von der Stadt geplant ist, soll im Garten des Johannishospitals errichtet werden. Es soll 36 Wohnungen erhalten, davon 18 zu je 40 Quadratmetern, die andern 18 bis herab zu 30 Quadratmetern. Das Heim soll alten Leuten, die eine Wohnung innehaben, eine Taufschleife bieten, so daß durch den Bau 36 Wohnungen in der Stadt frei werden. Die Baukosten werden auf 210 000 Mark geschätzt. Davon werden 144 000 Mark durch Hypotheken aus der Hauszinssteuer gedeckt. Den Rest hat die Stadt aus eigenen Mitteln aufzubringen. Ueber den ganzen Plan hat die Stadtverordneten-Versammlung noch zu beschließen.

Ulmars.

Ulmars. Verfassungsfeier. Der Landrat hatte familiäre Vertreter der Vereine und Behörden am Sonnabend abend zu einer Besprechung eingeladen. Es sollte eine gemeinsame Aussprache über die beabsichtigte amtliche Feier stattfinden. Man einigte sich dahin, daß die Feier um 6 Uhr im Schützenhaus beginnen und mit Liedervorträgen umrahmt werden soll. Eine Einführung, eine Hauptrede und ein Schlußwort sollen gesprochen werden. Da an diesem Tage auch das Vogelschießen vor sich geht, wird wohl mit einer Verteilung des Würgertums, soweit es nicht dem Beamtenstand angehört, schwerlich zu rechnen sein; die Arbeiter, als die republikanischen Elemente, werden den Hauptanteil an der Beteiligung zu stellen haben. Interessant war es übrigens, daß der Bürgermeister, dem die Einleitungsrede zugeordnet war, sich erst mit dem Magistrat ins Benehmen setzen zu müssen glaubte, um die Stellung des Magistrats einzuholen. Da steht einem der Verstand still, wenn man bedenkt, es handelt sich um die Verfassungsfeier. Die Arbeiter, die sich an der Feier beteiligen wollen, werden gebeten, sich zur festgesetzten Stunde im Schützenhaus einzufinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Neuhaldensleben.

Die Ortsgruppenleiter im Kreise Neuhaldensleben werden gebeten, unterzeichnet dem Unterzeichneten die Anschriften ihrer Ortsgruppen mitzuteilen.

Zur Fahrt zur Verfassungsfeier nach Magdeburg benutzen die an der Strecke Magdeburg — Dessau gelegenen Ortsgruppen den morgens 7 1/2 Uhr von Neuhaldensleben abfahrenden Zug. Der Zug wird verläßt. Die Neuhaldenslebener Radfahrer fahren morgens 7 Uhr vom alten Friedhof ab. Radfahrer aus der Umgegend werden gebeten, sich anzuschließen.

Der Kreisführer. Wiegner.

Klein-Otterleben. In der Mitgliederversammlung wurde die Beteiligung an der Verfassungsfeier in Magdeburg besprochen. Sämtliche Mitglieder müssen daran teilnehmen. Unsere Gruppe schließt sich der Gruppe Groß-Otterleben an, und marschiert dann mit dieser nach Magdeburg. Die Zeit wird noch bekanntgegeben. Am Sonnabend findet ein Kommerz als Vorfeier bei Körtling statt. Zweideutige Darstellungen werden den Abend verhängen und ihn zu einer würdigen republikanischen Feier gestalten. Arge Beteiligung ist Pflicht. Auf die Einladungen zur Fahnenweihe nach Barleben am 24. August, und nach Wanzleben am 31. August wurde beschlossene, sich an diesen Feiern ebenso rege zu beteiligen. Unser republikanische Einwohnerschaft wird aufgefordert, am Sonntag den 10. August, am Tage der Verfassungsfeier die Straßen mit den schwarzrotgoldenen Farben der Republik zu schmücken. Große und kleine schwarzrotgoldene Fahnen sowie für die Mitglieder Kleidungsstücke usw. können beim Kamerader Bäck. Könnede bestellt werden. Am 7. September findet in Groß-Otterleben die Fahnenweihe statt, wozu dann unser Ort beiderseits ist zu geschmückt werden muß, da an diesem Tage mit einer Fahnenweihe aus Magdeburg und Umgegend zu rechnen ist, wie sie neuer Ort noch nicht gesehen hat. Des zeitlichen Festen der Kriegsbeschädigten müssen republikanische Volksgenossen für den Weltfrieden entgegengebracht werden. Dem Segnern zum Emp. dem Volke zu Ruh.

Diesdorf. Am Freitag findet im Döhlischen Lokal unsere Parteiverammlung statt. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht, da wichtige Dinge zu erledigen sind. An den republikanischen Tag zu Magdeburg beteiligt sich unsere Ortsgruppe geschlossen. Der Beginn um 7 1/2 Uhr, am dem Schützenplatz, gibt jedem die Möglichkeit zur Teilnahme. Jeder ehrliche Republikaner sollte nicht verpassen, an dieser großen republikanischen Kundgebung teilzunehmen. Die Kampfbanner des Arbeiter-Lohn-Bundes hat ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

Schwarzleben. Freitag abend 8 30 Uhr treffen sich alle Kameraden der Ortsgruppe und diejenigen, welche Müdigkeit werden wollen, im hiesigen Lokal. Wichtige Punkte sind zu erledigen. Kein Kamerad darf fehlen.

Niederbodeleben. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Freitag, abend 8 Uhr kurze Besprechung bei Käse u. c. Die Zugel tritt 7 1/2 Uhr auf dem Sportplatz an.

Kalbe. Der 17. August muß ein Tag der Republik werden. Oberbürgermeister Veimß (Magdeburg) hält die Rede. Alle im Bezirk Magdeburg bestehenden Ortsgruppen des Reichsbanners, sowie alle Sport-, Turn- und Gesangsvereine werden um zahlreiche Beteiligung an der Feier gebeten. — Abfahrt nach Magdeburg zur Verfassungsfeier am 10. August um 1/2 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Alle müssen erscheinen. — Am Sonnabend den 9. August Versammlung des Reichsbanners im Gewerkschaftshaus 9 Uhr abends. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Fahnenweihe. In einer gut besuchten Versammlung sprach Kamerad Veimß (Magdeburg) über „Fahnenweihe und Stahlhelm oder Schwarz-Rot-Gold“. Seine trefflichen und sachlichen Ausführungen wurden mit starkem Beifall begrüßt. Das feste Anwachsen der Ortsgruppen des Reichsbanners zeigt am besten, wie wirkungsvoll der Gedanke der Republik im Volke Wurzel schlägt. Die am Sonntag den 3. August geplante aber verbotene Fahnenweihe wurde fiktiv am Sonnabend abend gefeiert. Kamerad Krönig (Magdeburg) nahm die Weihe vor. In zündenden Worten verpflichtete er die Kameraden sich in Wort und Tat um die Fahne zu scharen und die Republik mit Gut und Blut zu verteidigen. Am Schluß der Feier gedachte Kamerad Wustert, u a u s in ehrenden Worten unserer im Weltfrieden gesallenen Kameraden. Leider hinderte ein harter Gewitterregen und Sturm die umliegenden Ortsgruppen am Erscheinen.

Friederstedt. Heute Donnerstag abends 8 Uhr findet beim Kameraden Schönborn, Gasthaus zur Linde, eine Versammlung der Ortsgruppe des Reichsbanners statt. Alle Kameraden, auch die der Jugendabteilung, müssen erscheinen. Wichtige Organisationsfragen, sowie der „Republikanische Tag in Magdeburg“ stehen zur Besprechung.

Klein-Mühlhagen. Die Kameraden treffen sich am Sonntag früh 7 15 Uhr im Vereinslokal zum Abmarsch nach Magdeburg zu dem Zuge 8 39 ab Gnadau. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Kalbe a. d. S. In der letzten gut besuchten Versammlung wurde davon Kenntnis gegeben, daß am Sonntag eine Deputation vom Reichsbanner und vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten zu Ehren der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz mit Schleife in den Reichsfarben und entsprechender Widmung niedergelegt hat. Zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gebliebenen erhoben sich die Kameraden von den Plätzen. Zunächst galt es, im Ort eine Jugendgruppe vom Reichsbanner zu gründen. Daß das Interesse hierfür bei den Jugendlichen vorhanden ist, bewies der gute Besuch. Auch die älteren Kameraden waren in einer sonst nie gesehenen Zahl erschienen, ein Beweis dafür, daß der Organisation mehr und mehr Interesse entgegengebracht wird und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der republikanischen Frontkämpfer erkannt wird. Kamerad Strobel hatte es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Jugendlichen mit den Gründen und Zielen des Reichsbanners vertraut zu machen. Er streifte in seinen Ausführungen die Politik, vor allem die Außenpolitik seit Bismarcks Zeiten. Wenn auch unter der Herrschaft Bismarcks eine vernünftige Politik getrieben wurde, so ist nach dieser Zeit das Gegenteil festzustellen. Und so kam der Krieg, in welchem Deutschland hinein schickte. Wenn wir in dem Kriege die ganze Welt gegen uns hatten, so lag das an dem Verfall des Despotismus in Dorn und seiner Ratgeber, die es nicht verstanden haben, mit den andern Großmächten in Fühlung zu treten. Wer heute nach einem neuen Kriege streift, der hat seine Sinne nicht beisammen. Jeder vernünftige Mensch, besonders die Jugend, welche man hierfür besonders einfangen möchte, sollte den Gedanken eines Krieges weit von sich weisen. Infolge der in den letzten Jahren erfolgten Gründungen von nationalistischen Organisationen, die sich als vaterlandsfreundlich bezeichnen, es aber nicht sind, und um diesen Bewegungen einen Damm entgegenzusetzen, wurde das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet, das den Schutz der Republik zum Ziele hat und die Kriegsschreier in die gehörigen Schranken zurückweisen will. Wenn die nationalistischen Kreise verschieren, auf dem Boden der Verfassung zu stehen, so ist das ein dreifacher Schwandel. Und im Ausland muß der Verdacht entstehen, daß die Reaktion auf einen neuen Krieg hinarbeitet. Möge deshalb jeder für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wirken und mit dazu beitragen, daß die Organisation weiter an Ausdehnung gewinnt. Es erfolgte eine Reihe von Neuaufnahmen, so auch von zwölf Jugendlichen. Die Gründung einer Jugendgruppe wurde vorgenommen, da eine Reihe von Meldungen bereits vorlag. Zum Jugendleiter wurde Kamerad Burghardt bestimmt. Die regelmäßigen Zusammenkünfte sollen noch festgelegt und den Kameraden Mitteilung gemacht werden. Zur republikanischen Verfassungsfeier, die am kommenden Sonntag in Magdeburg stattfindet, erklärten sich eine Reihe Kameraden bereit, teilzunehmen. Nachdem noch um rege Beteiligung an den Bannerweihe am 24. August im Groß-Mühlhagen und am 31. August in Brumbach ersucht worden war, schloß Kamerad Ehlers mit einem kräftigen „Frei Heil!“ die interessante und zugleich belehrende Versammlung.

Werben a. d. S. Auch hier in Werben und Umgegend beginnen die Republikaner sich auf ihre Pflicht zu besinnen, die Republik mit allen Kräften zu verteidigen. Noch sind es erst vor allem die Arbeiter, die sich in mehreren Versammlungen zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bekannt haben. Die von der Republik gebildeten Beamten bringen in ihrer Mehrzahl noch nicht den Mut an, sich offen zur Republik zu bekennen. Der Mitgliedsbestand der Ortsgruppe hat sich auf 60 erhöht. Der Vorsitzende Kamerad Lehrer Hupert wies in der Versammlung am 3. August in einem Vortrag auf die Bedeutung der Republik und auf die Vergangenheit der Farben Schwarz-Rot-Gold hin. Er kennzeichnete mit klaren Worten die kriegsverherrlichenden Gedenkfeste der Kirche und der sogenannten vaterländischen Organisationen. Sie sollten den Frieden predigen, anstatt am Kriegssopfer-Gedanktag nach Rache und neuem Blutvergießen zu schreien. In erstem Schwelger verkehrten die Teilnehmer zwei Minuten im Gedenken an die Toten des Weltkrieges und sangen dann: „Ich halt' einen Kameraden“. Mit der Mahnung, einzig seine Mitglieder zu werden für das Reichsbanner, der Kerntruppe der Republik, wurde die Versammlung geschlossen. (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Warum kaufen Sie einen Lastkraftwagen?

Um Ihre Ware schneller zu befördern, Zeit und Geld zu sparen. Dies können Sie aber nur, wenn der eigentliche Träger — die Bereifung — nicht versagt. Wählen Sie

Continental

Vollreifen

der versagt nie!

10. August findet eine Verfassungsfeier mit Umzug, Festrede auf dem Markt und Kundgebungen statt. Republikaner, scharf auch an diesem Tage zu einer gewissen Kundgebung für die Republik um das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Gardefestgen. Die Ortsgruppe des Reichsbanners brachlächelt am Montag abend 8 1/2 Uhr vom Rathausplatz einen Nachzug durch die Straßen der Stadt zu veranstalten. Alle Republikaner werden gebeten, sich recht zahlreich an diesem Umzug zu beteiligen. Nach Schluß des Umzuges wird eine kleine Ansprache gehalten werden. Musik stellt die Kapelle der Freien Turnerschaft. Die Eltern der größeren Kinder werden gebeten, die Kinder an dem Umzug mit Papierfackeln teilnehmen zu lassen. Es ist nötig, den Kindern schon so früh als möglich die Liebe zur Republik einzuprägen, damit sie sich in späterer Zeit diese Staatsform vom Fremden rauben lassen. Alle Republikaner fordern wir nochmals auf, geschloffen an dem Umzuge teilzunehmen und, soweit sie noch nicht Mitglieder des Reichsbanners sind, ihren Beitritt zu vollziehen.

Zentral. Sämtlich Teilnehmer an der Verfassungsfeier in Magdeburg verabschieden sich am Freitag abend 7 1/2 Uhr im Hause Bräderstraße 16. Niemand darf fehlen. Wir bitten um weitgehende Verbreitung der Lesee an unsere Mitglieder. Der Vorstand.

Kleine Chronik.

Ein Familienbrama. In der Nacht zum 4. d. M. hat eine in Köln wohnende 27-jährige Frau in ihrer Wohnung ihren beiden 1 und 3 Jahre alten Knaben mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten und dann durch Verführung der Puskadern und durch einen Halschnitt Selbstmord verübt. Dem Verfall waren Streitigkeiten mit dem Ehemann vorausgegangen. Nachforschungen lagen nicht vor.

Die Geschäfte einer Millionenerbschaft. Als Erbe eines riesigen Vermögens betrachtete sich der frühere Gemeindevorsteher Bernhard Göbe in Leipzig; dieses Vermögen soll seit 1882 in der Bank von England liegen. Ein Reaktionsmitglied der „Neuen Leipziger Zeitung“ hat neuerdings Göbe aufgesucht und teilt über das, was ihm Göbe unter Vorzeigung von Dokumenten erzählt hat, folgendes mit: Bernhard Göbe, ein Mann von 70 Jahren, lebt mit seiner Familie von 6 Mark wöchentlich, die er von einem eingelegten „Kerlein Göbe“ erhält. Dieser 1911 gegründete Verein umfaßt ungefähr 30 Mitglieder, die sich verpflichtet haben, Göbe so lange mit 6 Mark wöchentlich zu unterstützen, bis die von ihm erwartete Erbschaft, die er auf 22 Millionen Pfund Sterling (440 Millionen Goldmark) veranschlagt, in Göbes Besitz ist; dafür sollen die Vereinsmitglieder 10 Prozent der Gewinnbeteiligung erhalten. Eigentlich könnten sie, wenn sie der Erbschaft so sicher sind, etwas mehr daran verdienen. Das beanspruchte Vermögen soll von einem Onkel Göbes stammen, der 1881 in Kapstadt starb, und in einem großen Verwahren, in 8 Tönnen ungemünztes Goldes und in Mantagen, Schiffen und Meinen bestanden, und dieser Onkel, Johann Christoph Göbe, soll es seinen in Deutschland lebenden Eltern und Geschwistern vermacht haben. Erst 1887 habe die Mutter von Bernhard Göbe durch einen amtlichen Auftrag davon Kenntnis erhalten, und nun hätten sich nicht weniger als 317 Träger der Namens Göbe als Erben gemeldet, aber das Reichs-Parlament habe allein der vorhin genannten Frau Göbe und ihren Kindern das Erbe zugesprochen. Von diesen Erben lebe nur noch Bernhard Göbe, der allerdings glaubt, auch eine schon von 20 Jahren für tot erklärte Schwester von ihm sei noch am Leben. Doch dieser angeblich flaren Nachsage ist die Erbschaft bis heute noch nicht ausgefolgt. Göbe ist nach seiner Darstellung wiederholt in London gewesen; seine Bemühungen seien aber bisher erfolglos geblieben, da er nicht in der Lage sei, seine Ansprüche in der von den englischen Gerichtsbehörden verlangten Form vorzubringen. Er will aber nochmals den Versuch in London wiederholen, wenn er die nötigen Geldmittel zusammenbringen. — So ganz sicher scheint demnach die Erbschaft doch nicht zu sein, und die Gewinnbeteiligten werden noch reichlich Zeit haben, sich in hoffnungsvollen Zukunftshantationen zu ergötzen.

Zuchthaus für ein „trauerndes“ Ehepaar. In der Zeit der steigenden Metallpreise wurde der große Friedhof in Stadtsdorf bei Berlin fast täglich von Metalldieben heimgesucht, und zwar trieben sich diese Friedhofskrämer am liebsten Tage als Trauergemeinde umher. Im Frühjahr bemerkte ein Friedhofswächter, wie sich ein Trauerpaar an einem Hügel in dem Bezirk Schöneberg zu schaffen machte, auf dem es gar nichts zu suchen hatte. Als die Frau sich beugte glaubte, rief sie plötzlich: „Ach, ich muß doch noch meine Rosenstöcke anbinden.“ Der Wächter verfolgte das Paar, und kurze Zeit darauf war der Mann im Verhaft. Eine Bronzehand von einer Grabstätte abzuschneiden. Bei der Verhaftung fand man in der Hosentasche des Mannes einen Engelskopf, 41-jährige Fritz Grenz und seine Ehefrau Frieda festgesetzt. Das Amtsgericht Potsdam erkannte gegen beide Angeklagte auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Anheißvolle Verurteilung. In der Nacht zum Mittwoch ging der Gärtner Rudolf Borg in angezogenem Zustande durch die Prenzlauer Allee in Berlin und sah auf einer Bank einen Mann sitzen, in dem er den gesuchten Raubmörder Mebsdat zu erkennen glaubte. Er ging auf den Mann zu und sagte ihm ins Gesicht, daß er der gesuchte Raubmörder sei. Es kam darauf zu einem Streit, den aber hinzukommende Polizeibeamte schlichteten. Die Streitenden trennten sich darauf. Mäßig häßlich die Beamten einen Schuß fallen und als sie nachforschten, fanden sie den angeblichen Mebsdat mit einem Schuß in der Brust schwer verletzt an. Borg war in der Meinung, daß der Mann doch der Raubmörder sei, wieder umgekehrt und hat ihn, um ihn nicht entweichen zu lassen, niedergeschossen.

Ein Hauscinjur. Ein schweres Unglück ereignete sich in Ahrensdorf bei Drewitz. Hier stürzte aus noch nicht geförderter Ursache ein im Bau befindliches Haus ein und begrub mehrere Personen unter sich. Eine Frau und ein Maurer wurden getötet, ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Tollkühne Flucht aus dem Zuchthaus. Einen tollkühnen Ausbruch aus dem Heimbacher Zuchthaus unternahmen die beiden zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilten Gefangenen Monier und Neumann aus Bln. Auf noch unangelegte Weise mußten sie sich in den Besitz einer Feile gesetzt haben, mit der es ihnen gelungen ist, zur Nachtzeit die Traile ihres Zellenfensters durchzusehen. Durch das im dritten Stockwerk befindliche Fenster gelangten sie auf rätselhafte, jedenfalls tollkühne Weise auf das Dach der Anstalt. Von hier aus ließen sie sich am Wächterleiter zum Hofe hinunter. Zum Heberkletterer der Hufeisenerker müssen die beiden Stricke in Bereitschaft gehabt haben, die sie sich wahrscheinlich im Arbeitsaal der Wollensletereie unbemerkt anfertigen konnten. Da die Gefangenen nachts über nicht im Bereich ihrer Kleider sind, mußten die beiden den Weg zur Freiheit nur mit dem Hemd bekleidet antreten. In diesem Zustand sind sie im Laufe des Tages in Nachbarorten bzw. deren Umgebung gesehen worden. Montreal insbesondere ist ein ganz gefährlicher Ein- und Ausbrecher, der noch vor kurzem wegen gemeinsamen Ausbruchs eine Fußfahrrad erbehalten hat. Bisher ist man der Täter noch nicht habhaft geworden.

Drei Personen verbrannt. Ein Brandunglück, bei dem drei Menschen in den Flammen umgekommen sind, hat die Familie des Landmannes P. Wikkelsen in Torkelsbüll in Nordfriesland heimgeschickt. Gegen 2 Uhr nachts bemerkte der Knecht, daß Feuer ausgebrochen war und weckte eiligst Wikkelsen und Frau, welche unten schliefen. Oben in einer Dachkammer schliefen zwei Töchter und ein Enkel des Wikkelsen, welche nicht zu retten waren, weil überall Feuer und Rauch den Leuten entgegenstieß. Schließlich gelang es dem Arbeiter Dohner unter eigener Lebensgefahr und größter Anstrengung, die älteste Tochter und ihr fünfjähriges Kind aus dem Flammenmeer zu bergen, jedoch als Leichen. Auch die zweite Tochter verbrannte vollständig.

Vater und Sohn beim Baden ertrunken. Beim Baden ertrank in der Saale der 10-jährige Sohn des Krankenhäufers Frische aus Ebelbach. Er wollte einen im Fluße schwimmenden Pfahl erreichen, wurde aber dabei von der Strömung fortgerissen und ging unter. Als sein in der Höhe weiltender Vater herbeieilte und sich ins Wasser stürzte, um den Sohn zu retten, kam er an eine tiefe Stelle und ertrank ebenfalls.

Von sieben Feldmarschällen zum Duell geordert. Sieben österreichisch-ungarische Generalfeldmarschälle haben den früheren preussischen Kriegsmittler General von Stein zum Duell herausgefordert. Diese Generale stehen an der Spitze des Veteranenklubs. Der Grund zu dieser Herausforderung soll die Verleumdung des früheren Majors Karl durch General von Stein sein, der in seinen Memoiren als Tatsache hingestellt hat, daß Kaiser Karl bereit gewesen sei, Gelder von der Gültente anzunehmen und daß er dadurch die Zentralmächte veraten habe und den Sieg der Entente ermöglichte. Unter den Herausforderern befinden sich Feldmarschall Krobatin, General Georai, Feldmarschall Baron Czapp und General von Lohar. Auf die Duellforderung hin gab General von Stein eine Erklärung ab, worin er sagte, daß er in der nächsten Ausgabe seiner Memoiren diesen Vorfall zurückziehen werde; darauf erklärte General von Lohar, daß damit das Gedächtnis Kaiser Karls gereinigt sei, und daher auf die Duellforderungen verzichtet würde. General von Stein war immer schon eine Säule der Deutschnationalen, die mit unberechtigten Vorwürfen gegen andre stets zur Hand sind.

Brandstifter und Selbstmörder. Der Landwirt Spat in Wisa bei Eilenburg bekam mit seiner Frau auf dem Felde Streit, dem Fälligkeiten folgten. In seiner Wut rammte Spat sein, zündete die Scheune an und erhängte sich an einem Balken. Die Scheune mit einem großen Teil der neuen Ernte brannte nieder. Unter den Trümmern fand man die verrostete Leiche.

Die Bildung einer riesigen Weltindustrie-Stadt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in einen neuen Schritt weitergenommen. Ein neuer Verkehrsverband, der die Städte Duisburg bis Hamm und besonders die Gemeinden und Verkehrsvereine an der Eisenbahnstrecke Oberhausen-Damm vereint, ist sieben gegründet worden unter dem Namen Verkehrsverband Oberhausen-Necklinghausen-Damm. Vorsitz und Geschäftsführung sind vorläufig dem Gladbacher Verkehrsverein übertragen worden. Die Industriegebiete von Essen und Duisburg sollen bei dem Wirken dieses Verbandes besonders berücksichtigt werden. In erster Linie wird das Ziel verfolgt, eine schnellere Eisenbahnverbindung auf der Strecke Oberhausen-Necklinghausen-Damm herzustellen. Vom Spitzenverband der Verkehrsverbände wurde bei der Gründung u. a. gefordert, daß, wo sich nicht D-Züge auf weitere Entfernung einfügen lassen, mindestens schnellfahrende Züge eingelegt werden sollen. Von der Gründung dieses neuen Verkehrsverbandes verpricht man sich besondere Vorteile für die Siedlungsstätigkeit im Industriegebiet.

Schnelllauf durch Deutschland. Der Weltrekordläufer Mazzeppa Paul Sillier, Sieger in den längsten deutschen Distanzen, trat am Freitag mittag 12 Uhr einen Lauf durch Deutschland an. Er wird an jedem Tage eine Strecke von 80 Kilometern absolvieren und am 18. August, nachmittags gegen 3-4 Uhr, in Hamburg eintreffen. Der Weg führt von München über Regensburg, Nürnberg, Bayreuth, Hof, Gera, Leipzig, Wittenberg, Potsdam, Berlin, Rauen, Berleberg nach Hamburg und umfaßt 1000 Kilometer. Bei seinen guten Laufleistungen ist es möglich, daß er nicht viel über 100 Stunden reine Laufzeit dazu gebrauchen wird.

Der Eisenhändler. In Vorbruch in der Raumark trat ein Käufer als Eisenhändler auf. Der 33-jährige Müller Otto Fechner erbot sich, das gefährliche Kunststück nachzumachen, und schaffte ein Stück ein Eisen. Es starb bald nach dem Experiment unter gräßlichen Schmerzen.

Schredenstakt eines Irren. In einer Wiener Privatankast hat der 21 Jahre alte irrsinnige Graf Bela-Van am Sonnabend einen Wärter mit einer Holzleiste erschlagen. Graf Bela-Van entstammt einer unglücklichen Familie. Er

und seine beiden Brüder waren hochbegabte Jünglinge, die ihre Studien mit großem Erfolg betrieben. Seine beiden Brüder wurden im Alter von 17 und 18 Jahren wahnsinnig. Nach der Erkrankung des zweiten Sohnes beging der Vater Selbstmord. Die Gräfin, die Mutter der Unglücklichen, wurde blind. Ein Wiener Blatt teilt mit, daß Graf Bela-Van nicht wahnsinnig gewesen sei. Er hat an der Berliner Universität studiert und hatte sich dem Sozialismus zugewendet. In Wien kam er sehr viel mit ungarischen sozialistischen Emigranten zusammen, die keine Spur von Wahnsinn an ihm entdeckten haben wollen. Eines Tages war der Graf verschwunden. Seine ungarischen Verwandten hatten ihn im Jahre 1922 in die Anstalt bringen lassen. Der Graf hatte schon häufiger Fluchtversuche gemacht, die jedoch immer scheiterten. Als sein letzter Fluchtversuch durch die Aufmerksamkeit des Wärters wieder vereitelt wurde, zertrümmerte der Unglückliche dem Wärter den Schädel.

Raub in einem Kloster. In einem Kloster in der Bukowina wurde ein merkwürdiger Raub verübt. Zwölf Männer in Offiziersuniform erforderten den Prior des Klosters, das Gebäude besichtigen zu dürfen. Der Prior war über den Besuch erfreut und empfing die Offiziere mit großer Herzlichkeit. Zu Mittag wurde ein Festessen veranstaltet, bei dem sich plötzlich die Gäste mit vorgehaltenen Revolvern erhoben und durch Drohungen den Prior zur Herausgabe des Bargeldes von über 200 000 Lei zwangen. Der Prior und die Mönche wurden dann gefesselt und in die Zellen eingesperrt. Die Räuber luden wertvolle Gegenstände auf bereitgehaltenen Wagen und fuhren davon. Von den Räubern fehlt bisher jede Spur.

Beulenpest in Korsu. Der griechische Gesundheitsdienst teilt den Wärtern mit, daß fünf oder sechs Fälle von Beulenpest in Korsu festgestellt worden sind. In Petras bezeichnet man seit dem 22. Juli 41 Fälle, darunter sechs tödliche. Auch im Piräus sind einige Fälle gemeldet. Alle griechischen Häfen sind als seuchenverdächtig erklärt worden, und Quarantänen sind eingerichtet worden.

Sechs Tage im Boot auf hoher See. Das Paketboot France entdeckte auf See ein kleine Schaluppe, in der sich zwei Matrosen befanden. Diese Matrosen stammten von dem Schoner Esquadrina. Sie hatten sich von ihrem Schoner entfernt, um zu fischen, als sie von einem Sturm erfaßt und weit von ihrem Schiff abgetrieben wurden. Sie hatten nur für zwei Tage Mundvorrat in ihr Boot mitgenommen. Der Sturm dauerte vier Tage und erst am sechsten Tage wurden sie durch das Paketboot entdeckt. Die letzten Tage waren die beiden Matrosen gezwungen, Meerwasser zu trinken, und sie hatten vor Hunger das Holz ihres Bootes angenagt.

Die Hochwasserkatastrophen in China und Indien. Aus Peking wird gemeldet: In der Provinz Chibi sind 3500 Dörfer durch Hochwasser vollkommen zerstört worden. Ueber eine Million Obdachlos müssen im kommenden Winter von der Regierung unterstützt werden. In der Provinz Tschin sind 50 Menschen, im Gebiet von Kaitan 3000 Menschen ums Leben gekommen. — Wie aus Madras berichtet wird, sind bei der Hochwasserkatastrophe im Malabartrakt 100 Menschen ums Leben gekommen und 50 000 Häuser zerstört worden.

Wölfe in einem italienischen Dorf. Die Radio-Agentur meldet aus Neapel, in dem Augenblick, wo sich die Einwohner von San Vito, einer kleinen Ortschaft am Fuße des Vesuvius, in der Kirche befanden, drang ein Anel Wölfe in das Dorf ein. Die Kirchendiener verbarrikadierten sich in der Kirche, um später einen Ausfall gegen die Wölfe zu unternehmen. Dabei wurde ein großer Wolf getötet.

Eine Elefantenjagd. Eine originale Elefantenjagd gab es dieser Tage in der britischen Reichsausstellung in Wembley. Ein indischer Jäger, der an der Ausstellung teilnimmt, war nach Porendschah ausgebrochen. Der Elefant, der mehr als 15 Tönnen schwer ist, lief trotz seines großen Gewichtes ziemlich schnell durch die Anlagen und beschädigte zahlreiche Aufbauten. Er hatte sich bald auf dem riesigen Areal verlaufen, denn es dauerte mehr als eine halbe Stunde, ehe der Ausbrecher gefasst wurde. Er lief schweißtröpfend auf das Stadion von Wembley zu. Alle Bemühungen, ihn anzuhalten, scheiterten. Der Elefant war noch zu kurze Zeit in England, um die Sprache eines weißen Wärters zu verstehen. Er hörte scheinbar nur auf die ihm vertrauten Idiome seines indischen Wärters, der ihn auf der Fahrt über den Großen Ozean begleitet hatte. Die Jagd war aber schneller beendet, als alle Beteiligten glaubten. Dem Elefanten stellte sich nämlich ein Hindernis in den Weg — ein Kesselballon. Der Jäger blieb stehen, schlug seinen Schwanz vernünftig hin und her und versuchte, mit seinem Müffel den Ballon loszureißen. Damit hatte er aber kein Glück. Mittlerweile war sein indischer Wärtler erschienen. Der sagte ihm auf indisch energische Worte, daß 15 Zentner waren sofort in die Anie gezwungen. Dann schlang sich der Jäger in den Nacken des Elefanten, der sich jetzt ruhig in seinen Zwinger führen ließ.

46 Jahre im Gefängnis. Im Gefängnis von Birmingham ist der 79-jährige John William Mc. Carly gestorben, der sich unstrittig den größten Dieb in Großbritannien nennen durfte. Der Unverderbliche hat nicht weniger als 46 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht. Mc. Carly stahl überall. Wenn er einen Raubzug ausgeführt hatte, verarbeit er schleunigst die Beute und sah gefast der Verhaftung und dem Urteil entgegen. Sobald er sich wieder in Freiheit befand, grub er seine Schätze aus und lebte herrlich in den Freuden, bis er wieder daran denken mußte, von neuem auf die Jagd zu gehen. Seine Spezialität waren Einbrüche bei den Richtern, die ihn verurteilt hatten. So fuhr er sich um Mitternacht in den Stall eines Richters, spannte die Pferde vor den Wagen, zog die Aufschlüsselbox an und fuhr seelenruhig davon. Unterwegs begegnete er eine Polizisten, mit dem er sich in ein freundliches Gespräch einließ. Schließlich lud er den Güter des Gefetzes ein, im Wagen Platz zu nehmen und sich von ihm nach Hause fahren zu lassen.

Noch sind Ihre Zähne gesund —

wenn Sie aber Ihren Mund und Ihre Zähne nicht richtig pflegen, dann werden sich bald Krankheitserscheinungen bemerkbar machen, die Ihnen qualvolle Stunden bereiten. Beugen Sie vor! Ein Glas warmes Wasser mit ein paar Tropfen Odol — mehr brauchen Sie nicht. Damit spülen Sie tüchtig den Mund, und damit bürsten Sie — am zweckmäßigsten nach jeder Mahlzeit — gründlich die Zähne: das ist die beste Methode, Ihren Mund und Ihre Zähne zu pflegen und außerdem auch die billigste, denn Odol ist sparsamer im Gebrauch als alle Zahnpasten und Zahnpulver. — „Odol“ ist ein Kulturbegriff. Odol gehört der Welt!



BARASCH 95 PFG-TAGE

B. BR. / M. C. 24

Schlußtage: Freitag :: Sonnabend :: Montag

Des großen Andrangs wegen bitten wir die Vormittagsstunden für Ihre Einkäufe zu wählen. Mengenabgabe vorbehalten.

- 15 Paar gute Schnürsenkel je 5 Paar 80, 100, 120 lang 95
- 5 Paar Riipshand-Galbschuhjanker 95
- 3 Stück Kollorfedel Reintenen je 7 Meter 95
- 18 Duzend Wäscheknopfe sortiert in 3 Größen 95
- 2 Paar Damen-Strumpfhalter prima Gummi 95
- 100 Gramm Strumpfwolle grau, natur 95
- 100 Gramm imit. Wigogne 95
- 1 Lage Schirmadura Kato, 8 oder 9 95
- 1 Lage Glanz-Strickwaren 50 Gramm 95

- ### Spitzen u. Seidenband
- 2,30 Meter Madapolam-Stidewel 95
 - 12 Meter Zwirnspitze 2 bis 3 cm breit 95
 - 4 Meter Maschinentüppel Spitze oder Einfaß 95
 - 2 Haarschleifen mit Spange 95
- ### Handarbeiten
- 13 Stück Taschentücher 1 gezw. Mitteldecke 65 x 65 Kochmüßler 1 gezw. Unterfalle Kochmüßler 2 gezw. Nachschleifen Kochmüßler 95
- ### Seifen u. Parfümerien
- 4 Pakete a 1 Pfund Seifenpulver mit Schülgel 4 Stück weiche Kernseife 1 Saargarnitur 6 Stück feinste Toilettenseife 95
- ### Lederwaren
- 1 Stiefelkassche 24 Stunden warmhaltend 1 Aufschuß mit Lederriemen 1 Einfaßfemes mit Täschen 1 Handtasche Leder 95
- ### Schmuckwaren
- 1 Damen-Gürtel Ecdleder 1 Zigarettentuis 1 Stannabel echte Antillenperle 95

- ### Konfitüren
- 1 Pfund Block-Schokolade 95
 - 1 Flasche Eiför oder Jagdbrand 5 Tafeln a 100 Gramm Schokolade 1 Pfund gefüllte Waffeln 95
- ### Haushalt
- Eierschränke für 24 Eier 95
 - Waschbecken mit harter Zinneinlage 95
 - 1 Fleischbrett, 1 Rindfleisch, 1 Fleischhammer, 1 Kleiderseife zusammen 95
 - 1 Kartefestkammer, 1 Schneeschläger, 1 g. u. 1 H. Reibe, 1 Messertopfeiniger zus. 95
 - 3 Paar Bettdecken Seiliger Stahl 95
 - 1 Sand- u. Seife-Edoga garnitur und 1 Seifensort zusammen 95
 - 1 Schrubbern, Stiel, 1 Schauer- und 1 Handwaschbürste zus. 95
 - 1 Haars- und 1 Kleiderbürste zusammen 95
- ### Porzellan
- 5 große Porzellanteller tief oder hoch 95
 - 6 Abendbroteller echt Porzellan 95
 - 5 Porzellantassen m. Untertassen zusammen 95
 - 1 Kaffee- oder Teekanne 5 Stück 95

- ### Emaile u. Aluminium
- 1 Aluminium-Schmortopf 18 cm 95
 - 1 Aluminium-Effektträger 1 große und 1 kleine Aluminiumdose zusammen 95
 - 1 Emailnachtgeschloß 95
- ### LUXUS
- 1 Kunstglasfruchtschale od. Tasse 95
 - 1 vernickelter Vorkorb mit Majolikaeinlage 95
 - 1 vernickelter Eßtröbcher innen verguldet 95
 - 1 Kaffeeboje od. Salatschiff mit Metallbeschlag 95
- ### Glas
- 2 große Glasflaschen auf Fuß zusammen 95
 - 3 Weingläser 95
 - 1 Gardiniere 95
 - 2 farbige Eßtröbche 95
- ### Baumwollwaren
- Peetal, 80 cm breit für Ober- u. unteren, hübsche Streifen 95
 - 1 große und 1 kleine hübsche Streifen 95
 - 1 Kaffeeboje od. Salatschiff mit Metallbeschlag 95
 - 3 Stück Eßtröbcher, gute Qualität, hell 95
- ### Wischtücher
- 4 oder 3 Stück Polieretücher, gelb 95
 - 1 Küchenschwamm, 47x100, Reintenen, gelb. und 95

- ### 1 Baumwollener Gwearer Größe 4 95
- ### 1 Paar Trikotsüßchen für Kinder 95
- ### 2 Paar baumw. Damen-Strümpfe in 3 Farben 95
- ### 2 Paar bunte Herren-Gocken 95
- ### 3 Paar baumw. Kinder-Strümpfe 95
- ### 1 Paar Gelben-Horstrümpfe schwarz 95
- ### 1 Paar in Seidenfäden-Gocken 95
- ### 1 Paar Seidenart-Strümpfe moderne Farben 95
- ### 1 Paar Damen-Bantoffel mit Lederjohle 95

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Alle Arbeitsgeber, die 10 und weniger Versicherte beschäftigen, erhalten ab 1. August 1924 wieder automatisch — und zwar in der letzten Befehle — eine Beitragsrechnung überhand, die stets binnen einer Woche einzugehen ist. Die größeren Arbeitsgeber zahlen nach wie vor die Beiträge an Hand der Lohnlisten ohne besondere Aufforderung stets sofort nach der Lohnzahlung ein.

Arbeitsgeber, die nur Dienstboten beschäftigen, wie auch die freiwilligen Mitglieder, zahlen die Beiträge wie bisher ohne besondere Aufforderung stets bis zum 15. für den laufenden Monat.

Die Beiträge zur Krankenkasse betragen ab 1. August 1924 7,5 Prozent vom Grundlohn. Für die Versicherten der Arbeitgeber mit mehr als 10 Beschäftigten gilt der wirtliche Arbeitsverdienst als Grundlohn.

Die Versicherten der kleineren Arbeitgeber werden in folgende Lohnstufen eingeteilt:

Lohnstufe	Verdienst für den Kalendermonat bis Woche	Grundlohn	Tagesbeitrag	Wochenbeitrag	
1	1,50	bis 10,50	1,00	0,07 1/2	0,54
2	2,50	bis 17,50	2,00	0,15	1,05
3	3,50	bis 24,50	3,00	0,22 1/2	1,56
4	4,50	bis 31,50	4,00	0,30	2,10
5	5,50	bis 38,50	5,00	0,37 1/2	2,64
6	Über 5,50	über 38,50	6,00	0,45	3,15

Von den Beiträgen zur Krankenkasse hat der Versicherte zwei Drittel zu zahlen, während die Beiträge für die Alterslohnversicherung vom Arbeitgeber und vom Versicherten je zu Hälfte getragen werden.

Beiträge ohne Entgelt zahlen bei allen Arbeitsgebern zwei Drittel des Beitrags der Lohnstufe 1.

Die Beiträge bis zum 31. Juli d. J. sind seitens der Arbeitgeber bis zu 10 Versicherten noch mit Lohnnachweis nachträglich einzugeben. Bitte aufpassen und hierauf verzichten.

Der Vorstand.

Englisch

lernen Sie am billigsten und durch das vorzügliche Referenzwert

1000 Worte Englisch!

Jetzt liegen alle 12 Lieferungen vor. Sie erhalten 2,80 RM. für alle 12 Lieferungen mit Sammelmappe bei Ihrer Bestellungen.

Buchhandlung Volksstimme,

Fahrräder,

Bestens und kann Folgt, Preiswert 19.

Zurück

Dr. Baumann
Gr. Bismarckstr. 217

Nur Mk. 9.50 franko Haus

(Nachnahme oder Vorkasse)

diese 5 Aluminiumtöpfe, mit 1, 2, 3, 4 und 5 Liter Inhalt

Fabrikant Rudolf Seuthe, Solthausen bei Wittenberg, Str. 210 (3000 qm Betriebsräume) Postfachkonto 8233 Magdeburg

Bei Nichtgefallen jederzeit umtausch.

Bei Kauf von 10 Sägen ein weiterer Satz gratis!

Sodes-Anzeige.

Am Dienstagabend 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Gehirneirungen verbunden, mein bezauberter Mann, mein lieber Vater, der Schöpfer

Ernst Heinicke

im eben vollendeten 61. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Agnes Heinicke geb. Bornschaf w. b. Tochter.

Zementfahrbreiter und Flechter

kleist sofort ein

K. H. Paul Ludwig

Baugeschäft Magdeburg-S. Halberstädter Strasse 129 d.

Sängerchor Magdeburg.

Am Montag den 4. August verchied nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied

Otto Gerhardt.

Wir verlieren in ihm ein braves und eifriges Mitglied, das stets unermüdet für unsere Ehre gestrebt und das freie Lied gepflegt hat.

Wir, lieber Freund und Kamerader, senden dir hiermit den letzten Gruß.

Stumm schläft der Sänger!

Der Vorstand.

Die Einäscherung findet am Freitag den 8. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Westfriedhof statt. 1067

Von der Reise zurück

Dr. med. Schaffmann

Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Otto-von-Guericke-Strasse 34.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Montagabend entwich der Tod uns den Kollegen und Funktionär

Otto Gerhardt

In dem Dahingegangenen verlieren wir einen Kollegen, der mit festerem Erue, Liebe und Arbeitsamkeit an der Organisation hing und derselben dienste Wir werden sein Andenken dadurch in Ehren halten, indem wir seine unermüdete Arbeit für die Organisation uns als Vorbild dienen lassen.

Die Trauerfeier findet am Freitag nachmittags 5 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Am zahlreicher Teilnahme wird gebeten.

Die Verwaltung.



Saison-Ausverkauf

Der Rekord in Billigkeit

Hier einige Beispiele:

Turmschuhe mit Ledersohlen Gr. 27/28	1,25	braune erbt Chevreau-Kinderstiefel 23/24	3,90	Fahrleder-Arbeitsstiefel (soweit Vorrat)	6,80
braune Tuchhausschuhe ohne gebügelte Sohle	1,50	Schwarze Kind.-Kinderstiefel 25/26	3,90	la. Fahrleder-Arbeitsstiefel (soweit Vorrat)	7,50
Schwarze Leder-Kinderstiefel Gr. 27/28	1,50	Schwarze Kind.-Kinderstiefel 31/35	4,90	Schwarze Kind.-Halbstiefel (soweit Vorrat)	8,90
Schwarze braune-Leder-Hausschuhe	3,50	Schwarze braune-Halbschuhe	5,50	Schaffstiefel traufige Ausführung	12,90
		braune Herren-Halbschuhe (soweit Vorrat)	10,50		

Außerdem große Mengen Rest- und Einzelpaare weit unter Preis.

Schuhvertrieb Rheingold

Otto-von-Guericke-Strasse 12 (frühere Kaiserstraße).